

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 12.00, monatlich 4.20 Mk. frei Haus Preis der einpaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 75 Pfg., von auswärts 1.00 Mk., Reklameteil 2.50 Mk.

Verschärfung der Lage in Mitteldeutschland.

Und die Reparationsfrage?

Ueber dem Putz und dem farbigen Abenteuer in Ungarn haben wir eingermessen die Tatsache aus den Augen verloren, daß in der übrigen Welt die Entscheidung über die Reparationsfrage inzwischen ihren Fortgang genommen hat, besonders weil sie durch die Abstimmung in Oberschlesien eine neue Bedeutung erfuhr. Man entsinnt sich vielleicht noch, daß vor wenigen Tagen die Reichsregierung von einem Notenwechsel mit Frankreich über die Entschärfung der Lage Mitteilung gemacht hat, und daß der ablehnende Standpunkt, der in der deutschen Antwortnote zum Ausdruck kam, die französische Presse veranlaßte, nach einer Verstärkung der sogenannten „Sanktionen“ zu rufen. Was diese Sanktionen angeht, so ist festzustellen, daß weder wir noch selbst unsere Feinde im Augenblick recht wissen, was von ihnen hinsichtlich ihrer Wirkung und Ausdehnung zu halten ist. Auch hier liegt ein deutscher formeller Protest vor, der sich dagegen wendet, daß die Franzosen die Neigung zeigen, ihre alliierten Freunde zu einer stillschweigenden Ausdehnung über das zulässige Maß hinaus zu veranlassen. Immerhin hat auch die Pariser Presse zugegeben, daß an sich eine Verschärfung zum mindestens nicht vor dem 1. Mai zu erwarten ist, wie man denn überhaupt den Eindruck hat, als ob den Entente-Regierungen bei den Gedanken an die Sanktionspolitik nicht recht behagere ist. Das allerdings unterliegt keinem Zweifel, daß man entschlossen und willens ist, den militärischen Druck auf uns bis zum äußersten auszuüben. Man wird auch annehmen dürfen, daß vor allem England die 50 prozentige Ausfuhrabgabe nach Möglichkeit durchzuführen trachten wird, aber man beobachtet nicht nur bei Italien, sondern auch bei Belgien und selbst bei Frankreich ein deutliches Bösgern bei der strikten Durchführung der betreffenden Sanktionsmaße. Die Sache hat nämlich in der Tat ihre zwei Seiten, und auch in England hat man darüber Erwägungen angestellt, was schwerer wiegt: die Kontrolle über den kontinentalen Handel oder die Gefahr, daß die Deutschen ihre Erzeugnisse unter Umgehung Englands als Wucherer und Vermittler an anderer Stelle absetzen? Man könnte also ohne weiteres zu dem Schluss kommen, daß unsere Situation seit London trotz der Sanktionen nicht schlechter geworden ist, sondern sich eher moralisch und praktisch verbessert hat. Es ist auf die übrige Welt nicht ohne Eindruck geblieben, daß wir uns in London zu einem Nein gezwungen sahen, und man beginnt allmählich da und dort zu glauben, daß wir dieses Nein aus ehrlicher Ueberzeugung heraus abgegeben haben. Sollten wir uns aber gerade deshalb vor Augen, daß der Vernichtungswille der Entente in alter Stärke fortbesteht. Bis zum 1. Mai muß die Reparationskommission die Summe der Wiedergutmachung festgesetzt haben. Vergessen wir also in den Wochen bis dahin nicht, daß wir uns für die letzte und größte Entscheidung erst noch vorbereiten haben.

Der Umsturzversuch in Ungarn.

Berlin, 1. April. Aus Wien wird der „Dsch. Allg. Ztg.“ gemeldet, daß die heute morgen aus Ungarn vorliegenden Nachrichten die bevorstehende Abreise Erzherzog Karls bestätigen. Der Termin wurde jedoch vorläufig geheim gehalten. Karl von Habsburg soll sich erst nach energischen Vorstellungen der Regierungen der Nachfolgestaaten zur Rückkehr nach der Schweiz haben bewegen lassen und auch nur unter der Bedingung darin gewilligt haben, daß er in der Schweiz wieder dauernden Aufenthalt nehmen dürfe. Ueber die Stellungnahme der Tschecho-Slowakei verläuft, daß ihr Gesandter in Rom dem Grafen Sforza Mitteilung machte, daß ein Verbleiben Kaiser Karls in Ungarn seitens der Tschecho-Slowakei über eine bestimmte Frist hinaus nicht geduldet werden könne und als Kriegsfall angesehen werden müßte. Die ungarische Regierung sei von Prag aus entsprechend verständigt worden. Aus Belgrad wird gemeldet, daß der jugoslawische Ministerrat beschloffen hat, im Falle der Wiederehr der Habsburger auf den ungarischen Thron den Bezirk von Pees zu annektieren und Szegedin zu besetzen, da er ein solches Ereignis für einen casus belli ansehen würde. Ueber die Verhandlungen zwischen Budapest und Steinamanger fehlen alle Nachrichten, doch steht fest, daß der ungarische Ministerpräsident Graf Teleki und der Außenminister Grack bis in die späten Nachstunden in Steinamanger verhandelt haben.

Die ungarische Nationalversammlung, die Freitag nachmittag zusammentrat, forderte die Regierung auf, unverzüglich alle Schritte zu unternehmen, damit der Erzherzog aus dem Lande entfernt werde. Die politischen Kreise Budapests richteten sich offenbar auch nach den Weisungen der Entente, die neuerdings beschloffen hat, an Ungarn eine Note zu senden. Die Botschafterkonferenz tagte Freitag vormittag in Paris und ließ Ungarn noch einmal wissen, daß eine Restauration der Habsburger in Ungarn die Grundlagen des Friedens gefährden würde, und daß diese Restauration von den Alliierten weder anerkannt noch geduldet werden könne. Die alliierten Regierungen rechnen damit, daß die ungarische Regierung sich des Ernstes der Lage bewußt sei, und daß sie Maßnahmen ergreifen wird, einen Versuch zu unterbinden, dessen Erfolg für Ungarn katastrophale Folgen haben würde. Der Text der Note ist dem Chef der ungarischen Delegation, sowie den Pariser Vertretern der an Ungarn grenzenden Staaten übergeben worden. Die Behauptung Karls von Habsburg, daß Frankreich mit seinen Plänen einverstanden sei, hat in Paris nicht gelinde Aufregung verursacht. Seine Aussage ist bereits von dem französischen Vertreter in Budapest dementiert worden, und am Donnerstagabend hat Briand seiner Entrüstung über derartige Behauptungen Luft gemacht. „Wenn wir“, so sagte er, „die Rückkehr der Habsburger duldeten, so müßten wir uns mit dem gleichen Recht vor den Hohenzollern verneigen. Außerdem wäre es eine offenkundige Verletzung des Vertrages von Trianon.“ Die Wiener Abendblätter melden, daß die Rückreise des ehemaligen Kaisers Karl in einem Sonderzuge erfolgen soll, welcher unter dem Schutze der Entente stehen wird. Der Kaiser soll von zwei englischen Stabsoffizieren begleitet werden. Wien wird in der Nacht passiert. Die Stationen werden zur Zeit der Durchfahrt gesperrt.

Der Anschluß Österreichs an Deutschland.

Berlin, 1. April. (WZ.) In der Generalversammlung des österreichisch-deutschen Volksbundes wurde der Präsident des deutschen Reichstages, Lohse, zum ersten Vorsitzenden des Vereins gewählt. Lohse hielt eine Ansprache, in der er die Hoffnung

ausdrückte, daß das Welterbe Karls des Unternehmungs-lustigen den Anschlußgedanken nur stützen und fördern werde. Lohse betonte seine Wahl in dem Sinne, daß in ihr der Wille des gesamten deutschen Volkes zum Ausdruck komme, den Anschluß Deutschösterreichs an Deutschland zu erwirken. Nach einem Vortrag des Professors Dr. Hartmann wurde folgende Entschärfung angenommen:

Die aus Angehörigen aller politischen Parteien bestehende Generalversammlung des österreichisch-deutschen Volksbundes hält den Anschluß Deutschösterreichs an Deutschland für eine historische und kulturelle Notwendigkeit. Sie begrüßt deshalb einmütig mit dem ganzen deutschen Volke im Reich die Bestrebungen der Deutschösterreicher, ihr Selbstbestimmungsrecht zur Geltung zu bringen und erklärt es für ihre Pflicht, die Brüder in Österreich mit allen Mitteln zu unterstützen, um so mehr, als gerade die Ereignisse der allerletzten Zeit in Ungarn erwiesen haben, daß der Anschluß von Deutschösterreich an das Reich auch eine europäische Notwendigkeit ist.

Wien, 1. April. (WZ.) Im Ausschuss für Aussenverhältnisse der Bundesversammlung, der die Kreditverhandlungen in London und Paris zu sprechen und teilte bei dieser Gelegenheit mit, daß in Paris auch ein Gedankenaustausch über die Stellung Österreichs in der Anschlußfrage geflogen worden sei. Sowohl in England wie in Frankreich sehe man die gegenwärtige Anschlußbewegung in Österreich für einen politischen Fehler an und verweise darauf, daß die endgültige Entscheidung über den etwaigen Anschluß Österreichs an Deutschland nicht bei Österreich, sondern in erster Linie bei der Entente und in Berlin liege. Deutschland könne sich gegenwärtig und für lange Zeit auf eine Aktion für den Anschluß Österreichs nicht einlassen, ohne seine eigenen Interessen aufs schärfste zu schädigen. Die politische Lage Europas verlange nach Ansicht insbesondere von maßgebenden Persönlichkeiten in Paris ein selbstständiges und unabhängiges Österreich, dem man die Möglichkeit der Existenz gewährleisten müsse. Der Bundeskanzler betonte gegenüber allen diesen Ausführungen über die Anschlußfrage, daß die gegenwärtige Regierung von Anfang an ihre Aufgabe darin erblickt habe, den Wiederaufbau Österreichs vorzubereiten und wenn möglich, durchzuführen.

Die kommunistischen Unruhen.

Der Aufruhr in Mitteldeutschland.

Siebenbrunn, 1. April. Aus dem Lagebericht vom 31. März, 10 Uhr vormittags. Die Lage hat sich seit gestern mittag erheblich verschärft. Die zum Teil bereits abgegebenen Waffen wurden bei den Behörden wieder herausgeholt. Die kommunistischen Bewaffneten stehen größtenteils unter Führung landfremder Verbrecher. In Rodewitz fanden Hausdurchsuchungen statt. Die „Requisitionstruppen“ nahmen Besitzungen südlich von Müdenberg, besonders in Großmüden und Buschhaus vor. Die Besitztümer Weise, Hoeche und Siegesmund wurden neuerdings verhaftet, ebenso der Schichtmeister Korbus von der Roynegrube. Die Arbeitswilligen der Grube Roynen und der Mühlgrube wurden von einer nach Hunderten zählenden Menge von der Arbeitsstätte vertrieben. Nachts wurde der Bahndamm der Strecke Müdenberg in Richtung nach Westen von den Aufständischen besetzt. Verschiedene Telefonleitungen wurden von ihnen abgeschnitten. Ein Überwachungsdienst der Fernspreitleitungen wurde eingerichtet.

In Altleben (Kreis Gießen) sind neue Unruhen ausgebrochen. In Gießen geht das Gerücht, dort sei das Landratsamt in die Luft gesprengt und ein Gendarm von kommunistischen Banden erschossen worden. In Gießen wird eine Hilfsaktion für Altleben vorbereitet.

Ende des verhängnisvollen Belagerungszustandes in Halle gelang es der kommunistischen Partei, Donnerstagabend zwei Vollversammlungen abzuhalten, die von ungefähr 5000 Personen besucht waren. Man beschloß, den Generalkrieg in verzweifelter Hast durchzuführen. Der Arbeiter Rumbi versuchte mit drei anderen Arbeitern das Mauerwerk des Hauses im Lennawerk zu sprengen, in dem ungefähr 2000 Gefangene untergebracht sind, um die Gefangenen zu befreien. Er wurde dabei überrascht und mit seinen drei Genossen auf der Flucht erschossen. Die roten Bänder, die am Donnerstag Mitteln besetzt und dort fest requiriert hatten, sind in Richtung Beesenstadt weitergezogen. Dort haben sie Donnerstagabend die Kreisparlasse geplündert, wobei ihnen 18 000 Mark bares Geld in die Hände fielen. In Beesenstadt ist ein Gefecht der Bänder mit Reichswehr im Gange. Die Kommunisten, die sich um Loebejungen versammelten, haben Wallwitz geplündert und liegen in starken Verschanzungen um den Peterberg herum.

Da bei den Dynamit-Attentaten während des Aufmarschs in Mitteldeutschland nachweislich nach dem Entwaffnungsgesetz abgabepflichtiges Material verwendet wurde, stellte der Reichskommissar für die Entwaffnung dem Oberpräsidenten der Provinz Sachsen 200 000 Mark zwecks Aufklärung der Verbrecher zur Verfügung. Ferner erließ der Reichskommissar eine Bekanntmachung, nach der er im Regierungsbezirk Merseburg für die Aufdeckung geheimer Waffendepots Belohnungen bis zu 100 000 Mark und für Angabe zweideutiger Mitteilungen, die zur Erfassung abgabepflichtiger Einzelwaffen führen, Belohnungen bis zu 10 000 Mark in Aussicht stellt. Für den Nachweis eines Maschinengewehrs sollen bis 5000 Mark, für den Nachweis eines Gewehrs bis 300 Mark als Belohnung gegeben werden.

Das linksrheinische Zechengebiet im Ausnahmezustand.

Berlin, 1. April. Die belgischen Besatzungsbehörden haben, wie aus Duisburg gemeldet wird, über das linksrheinische Zechengebiet, wo die Kommunisten über die arbeitswilligen Bergleute eine Schreckensherrschaft ausüben und die Zechen und einen Teil der Grubenanlagen außer Betrieb setzten, den Ausnahmezustand verhängt, dem bei Fortdauer der kommunistischen Wahlen der Belagerungszustand folgen soll.

Auf der linksrheinischen Seite dauern auf einzelnen Zechen die Unruhen fort. Die zahlreichen arbeitswilligen Buben infolge ihrer Bedrohung durch die Kommunisten die Arbeit nicht aufnehmen. Schacht 5 der Zeche Rheinpfeifen wurde erbrochen. Die Kommunisten plünderten die Magazine. Große Mengen Dynamit wurden aus der Grube geholt. Als die Besatzungstruppen Freitag mittag einrückten, um die Kommunisten zu vertreiben, wurde von letzteren ein Kamin an der Kokerei in die Luft gesprengt. Es wurden Schüsse gewechselt, wobei ein Mann getötet und drei oder vier verwundet wurden. Sobald die Besatzungstruppen abrückten, besetzten die Kommunisten die Schachtanlagen von neuem.

Kommunistische Aufrührer in Süddeutschland.

München, 1. April. Vergangene Nacht schlugen Kommunisten Plakate mit der Aufschrift „Ein Bündnis Moskau-Berlin bringt Rettung“ an. Die Polizei verhaftete neun Kommunisten, darunter den Führer der kommunistischen „Jugend“, Ebner.

München, 1. April. Vor dem Volksgericht in München hat heute die Verhandlung gegen den kommunistischen Reichstagsabgeordneten Wendelin Thomas, den Bautechniker Drefel und den Oberrealschüler Wagener begonnen, die angeklagt sind, in der kommunistischen Versammlung am 24. März zum gewaltsamen Aufmarsch, zum Massentumult und zum Hochverrat aufgeführt zu haben.

Die Lieferung von Baustoffen an Frankreich.

Berlin, 1. April. (R.F.D.) In der Rede Loucheurs vom 30. März wird von französischer Seite mitgeteilt: Es ist richtig, daß die französische Regierung durch Loucheur bereits Ende Juli 1919 die sofortige Lieferung von Baumaterialien (Zement, Ziegel, 30 Millionen Ziegelsteine, 50 Millionen Dachziegel, 30 000 Tonnen Zement und Kalk) verlangt habe. Trotz der damit verbundenen Gefährdung des Inlandsbedarfes hat sich die deutsche Regierung zur Lieferung bereit erklärt und um Mitteilung gebeten, an welche Stellen die Lieferung erfolgen sollte. Eine Antwort auf dieses Angebot ist nie erfolgt.

Wie Loucheur zu der Feststellung gelangt ist, daß Frankreich für 5 Milliarden Mark Sachlieferungen angefordert und Deutschland nur für 4 Milliarden Mark geliefert habe, läßt sich bei dem Fehlen näherer Angaben nicht nachprüfen. Tatsache ist, daß bis Ende Februar 1921 die deutsche Ausfuhrbeschränkung in Paris der Reparationskommission Angebote auf die von der Entente überzeichneten Anforderungslisten in Höhe von 7,3 Milliarden Mark gemacht hat. Endgültig besteht die Reparationskommission bisher nur in Höhe von 0,25 Milliarden Mark. Auch bei den Baustoffen ist die französische Regierung mit ihren Anforderungen allgemein hinter den deutschen Lieferungsangeboten zurückgeblieben. Zement für Schachtbauwerke wurde angeboten im Werte von 7,2 Millionen Mark, angefordert im Werte von 1,4 Millionen Mark; Leerdachpappe angeboten im

Werte von 5,2 Millionen Mark, angefordert im Werte von 5,2 Millionen Mark; Doppelfalzziegel angeboten im Werte von 16,8 Millionen Mark, angefordert im Werte von 14,9 Millionen Mark; Fensterglas angeboten im Werte von 220 Millionen Mark, angefordert nichts. Ungutgreifend ist die Behauptung, daß Deutschland nicht annehmbare Preise für Gutschriften auf das Reparationskonto verlangt habe. Die deutschen Angebote haben sich stets erheblich unter dem deutschen Außenhandelspreis gehalten. Bei Holz hat die Reparationskommission Lieferungen zu Preisen gefordert, die weit unter dem Inlandspreise liegen. Trotzdem hat sich die deutsche Regierung zu dem Versuch bereit erklärt, durch allgemeine Ausschreibungen Holz zu den von der Reparationskommission festgesetzten niedrigen Preisen zu erhalten.

England vor großen Streiks.

London, 1. April. (R.F.D.) Die alles beherrschende Frage ist die allgemeine Arbeitseinstellung in den Kohlenbergwerken. Der Bergarbeiterverband appelliert an den Arbeiter-Dreibund und hat die Transportarbeiter, mit den Bergarbeitern gemeinsame Sache zu machen. Es werde jedoch erst nächste Woche von der einflussreichen nationalen Konferenz der Eisenbahner und Transportarbeiter entschieden werden, ob auch der Arbeiter-Dreibund zum ersten Male seit seinem Bestehen in eine gemeinsame Aktion eintreten wird.

„Daily News“ zufolge wird allgemein anerkannt, daß die Gefahr größer ist als je, da die Lohnherabsetzung als eine Frage angesehen wird, der sich außer den Bergarbeitern auch die übrigen Arbeiterverbände gegenübergestellt sehen werden. Der Arbeiterführer Cramp vom nationalen Verband der Eisenbahner erklärte, der Vollzugsausschuß der Eisenbahner stehe unter dem Eindruck des Ernstes der Lage, die als Auslast zu einem allgemeinen Versuch der Lohnverminderung angesehen werde.

Harry Gogling vom Transportarbeiter-Verband erklärte, die Transportarbeiter seien der Ansicht, daß die Frage nicht nur die Bergarbeiter betrafte. Man erwartet, daß der Arbeiterführer Thomas, der augenblicklich an den internationalen Arbeitertreffen in Amsterdam teilnimmt, nach seiner Rückkehr Ende der Woche seinen Einfluß zugunsten der Verhinderung des Eisenbahnstreiks auszuüben werde. Nichtsdestowenig verläutet, daß im Falle der Stilllegung des Eisenbahnverkehrs der Motortransport des Landes automatisch zur Verteilung der Lebensmittel mobilisiert wird. Die gesamte Presse mißbilligt das Vorgehen der Bergarbeiter, ausgenommen „Daily Herald“, der erklärt, die Stilllegung sei die Tat der Bergbauarbeiter. Es handle sich hier nicht um einen Streik, sondern um Aussperrung.

Frankreichs Wünsche an Amerika.

Amsterdam, 1. April. Wie der Vertreter des „United Telegraph“ erzählt, hat der französische Sonderbotschafter Viviani dem Präsidenten Harding erklärt, daß Frankreich zur Verwirklichung des Weltfriedens der Hilfe Amerikas bedürfe. Der unmittelbare Zweck seiner Mission sei, Amerikas Mitwirkung zur Abwehr künftiger deutscher Angriffe zu erlangen. (1). Frankreich befürchte, daß die Berliner Regierung zu stärkerem Widerstande gegen die Leistung der deutschen Reparationspflichten sich emsig machen werde, falls Amerika sich zum Abschluß eines Sonderfriedens mit Deutschland entschließen sollte. Es entspreche auch den Wünschen Frankreichs, daß die Vereinigten Staaten ihre Truppen in Rheinlande belassen.

Bunte Chronik.

Ein Gemütskranke.

Eine bemerkenswerte Gesinnungstüchtigkeit legte ein Einwohner in Bischofsverda am den Tag, der folgendes Schreiben an das sächsische Ministerium des Innern richtete: Hierdurch erlaube ich dem Ministerium von Bischofsverda, daß das Ministerium sofort den Bischofsverdaer Städtischen Waldbauinspektor Hermannsdorf zu entlassen hat, widerrechtlich schreiben wir an die Franzosen, daß werden die Franzosen vorgehen, das sächsische Städtische Hofbeamte Entwaffnet werden müssen. — Bischofsverda, den 16. Februar 1921. Lehnmann. — Der „Sächs. Erzähler“ bemerkt dazu: Der Leser wird zunächst fragen, wer ist dieser traurige Geselle, der da für die gesamte Einwohnerschaft den Demagogen bei den Franzosen spielen will. Zum Schutze der übrigen Träger dieses Namens, die gewiß nicht mit dem in Betracht kommenden Lehnmann verwechselt werden wollen, sei festgestellt, daß es sich um den bekannten Agenten, Geratensvermittler usw. handelt. Im übrigen genügt es, das Schriftstück nicht zu hängen. Es hiesse dem Nachvert und seinem Verfasser zu viel Ehre an, wenn man sich über die Niedrigkeit der Gesinnung einrichten wollte oder etwa dagesen Stellung nehmen, daß Lehnmann sich als Sprachrohr der Bischofsverdaer Einwohner aufspielen will. Aufjagen wollen wir uns noch, daß, wie man hört, der genannte Lehnmann allerdings besondere Ursache zu haben scheint, unseren hiesigen Waldbauinspektor Hermannsdorf und seine harmlose Schrotflinte glühend zu hassen, da sie ihm bei Selbstversorgungsversuchen in unserem städtischen Walde schon hindern in den Weg getreten sind.

1 : 3000.

Die Wunder des Mikroskops spielen in einer Verhandlung eine Rolle, die gestern die 9. Strafkammer des Landgerichts in Berlin beschäftigte. Wegen

schweren Diebstahls war der Buchdrucker Anton Edert angeklagt, während sich Frau Anna Müller und der Kriegsinvalide Friedrich Stahl wegen Hehlerei zu verantworten hatten. Edert war in einer Buchdruckerei beschäftigt gewesen, in der wiederholt größere Mengen Druckpapier verschwanden. Da dies bei den heutigen enormen Papierpreisen einen recht erheblichen Schaden bedeutete, wurden die Angeklagten scharf beobachtet. Eines Tages wurde E. gesehen, wie er einen großen Ballen Papier forttrug. Der Geschäftsführer begab sich sofort nach der Wohnung des E., bei der Mitangeklagten Müller. Dort wurde ihm nicht geöffnet, obwohl festgestellt werden konnte, daß sich jemand in der Wohnung befand. Bei einer am nächsten Morgen vorgenommenen Hausdurchsuchung wurde das Papier nicht mehr gefunden, wohl aber in sämtlichen Ofen Reste verbrannten Papiers. Einige nicht angebrante Stückchen wurden gesammelt und dem Gerichtsschreiber Dr. Paul Jersich unter gleichzeitiger Mitlieferung des Originaldruckpapiers der Druckerei überhandt. Die Ueberrreste wurden nun mit Hilfe eines mikroskopischen, makroskopischen und photogrammetrischen Verfahrens auf das genaueste untersucht und in ihre Bestandteile zerlegt. Eine dreifachfache Vergrößerung ergab, daß das Papier in der Hauptsache aus Tannenholz hergestellt war und schwache Beimischung von Baumvollfasern enthielt. Diese wurden sogar genau gezählt, und ihre Anzahl auf der Fläche eines Quadratmillimeters festgestellt. Einem gleichen Verfahren wurde das Originalpapier unterworfen, und die Vergleichung ergab eine vollkommene Übereinstimmung. Das Gericht kam auf Grund des Gutachtens zu einer Verurteilung der Angeklagten: Edert wurde zu 3 Monaten, die Müller und Stahl wegen Begünstigung zu 2 bzw. 1 Woche Gefängnis verurteilt. Bei Edert und Stahl wurde die bedingte Begnadigung ausgesprochen.

Werden Zeitungsanzeigen aufmerksam gelesen?

Diese Frage — so lesen wir im neuesten Heft der Zeitschrift „Die Weltanschauung“ — wird oft gestellt und verschieden beantwortet. Nam hat der Leiter eines großen Geschäfts in Berlin, das fortwährend sehr bedeutende Summen für Zeitungsanzeigen ausgibt, einen Versuch gemacht, dessen Ergebnis einen sehr reichen Beitrag zur Beantwortung dieser Frage bildet. Er setzte nämlich in die Zeitungen eine Anzeige, in die vorläufig verschiedene fehlerhafte Angaben über geschichtliche Ereignisse eingeschoben waren, und wartete ab, ob hierauf etwas erfolgen würde. — Und ob was erfolgte! Im Laufe einer Woche waren bei dem Geschäftshaus aus allen Teilen des Landes etwa vierhundert Zuschriften eingelaufen, in denen die Briefschreiber ihr Erstaunen darüber ausdrückten, daß ein solcher Schachschloß, der von nichts eine Ahnung zu haben scheint, die Geschäftsanzeigen der Firma abfassen dürfte. Und in den folgenden Tagen nahm der Briefstrom noch dauernd zu. Es lagen Briefe von Schuljungen und Schulmädchen, von Professoren und Lehrern, von Geschäftsmännern und Sanitären ein, und selbst ein paar Namen von literarischen Rufen fanden sich unter den Briefschreibern. Damit war die Frage, um die es sich handelte, allerdings beantwortet und der Leiter des Geschäfts erklärte, daß seine Ueberzeugung von der Wirksamkeit der Zeitungsanzeigen durch diesen Versuch außerordentlich bekräftigt sei.

Zum Tode des Kardinals Gibbons.

Der Kardinal James Gibbons, dessen Tod bereits gemeldet wurde, war einer der populärsten katholischen Geistlichen Amerikas. Geboren im Jahre 1824 in Baltimore, brachte er seine Kindheit in Irland zu, kehrte dann 1848 wieder nach Amerika zurück und widmete sich dem Priesterberuf. 1868 wurde er Altlarbischof von Baltimore und auf dem Vatikanischen Konzil ist er der jüngste Bischof. Zwei Jahre darauf kam er als Bischof nach Richmond, wurde 1877 Erzbischof von Baltimore und 1886 Kardinal. Seine apologetischen Vorträge für Christen aller Bekenntnisse schufen ihm weit über die katholischen Kreise hinaus eine große Volksbekanntheit. Zusammen mit dem bekannten Erzbischof Ireland war Gibbons der Vorläufer des sogenannten Amerikanismus innerhalb der katholischen Kirche, nämlich jener Richtung, die für eine weitgehende Toleranz auch Andersgläubigen gegenüber eintrat. Papst Leo XIII. hat ihn deswegen in einem berühmten Briefe vom Jahre 1899 scharf zur Rede gestellt, worauf sich Kardinal Gibbons „laudabilia“ unterwarf. Von Gibbons' Werken seien „Our Christian Heritage“ und „Ambassador of Christ“ genannt, die auch ins Deutsche übersetzt wurden.

Die künftige Telefonistin.

In der Tanzstunde hatte die jugendliche Telefonistin Rosa Winkel in Mannheim einen Ausnahmestapel kennen gelernt, der sich öfter von Frankfurt a. M. aus mit seinem Verhältnis zu einer Fräulein Selma Holländer, telefonisch zu unterhalten pflegte. Auf das Versprechen von Holländer, daß sie sich die Beamtin verleihe, die beiden usw. hin ließ sich die Beamtin verleiten, die beiden dadurch zu begünstigen, daß sie die von Holländer angemeldeten Fernverbindungen sofort herstellte, während andere frühere Anmeldungen zurückblieben. In einigen Fällen hat sie sogar die Rechnungslegung der Verbindungsgebühren dadurch vereinfacht, daß sie die Anmeldebettel mit dem Bemerkung „Bereitgestellt“ oder „Teilnehmer meldet sich nicht“ sah, sodas neben den übrigen Telefonanmeldungen, die auch der Postkassens geschäftigt wurde. Die Durchsicht der drei wurden eines Tages entdeckt und festgestellt, daß sie sich wegen Betruges an dem Reichsamt der Strafkammer zu verantworten werden, daß man Leopold konnte nicht nachgewiesen werden, daß er von der Nichtberechnung der Gebühren Kenntnis hatte, weshalb er freigesprochen werden mußte. Die Telefonistin Winkel erhielt wegen Betruges

Monate auch die Selma Holländer einen Monat Gefängnis. Die Postbehörde hat die ungetreue Telephonistin bereits entlassen.

Letzte Telegramme.

Eine neue polnische Gewalttat.
Berlin, 2. April. Wie die „Deutsche Allg. Ztg.“ mitteilt, hat in dem oberschlesischen Kreis Groß-Strehlitz am 26. März eine gemischte Abteilung von etwa 50 Mann, die aus Franzosen, polnischen Apo-Beamteten und Soldaten bestand, im Schloß des Grafen Strachwitz bei Großstein eine Haus-suchung vorgenommen. Die telephonischen Hilferufe der Wäscher an den englischen Kreiskontrolleur wurden verhindert. Bei ihrem Abzug verschleppte die Bande aus den benachbarten Dörfern etwa 15 deutsche Bewohner.

Zur Frage der Regierungsbildung in Preußen.
Berlin, 2. April. Zur Frage der Regierungsbildung in Preußen wird der „Bosnische Zeitung“ aus parlamentarischem Kreise mitgeteilt, daß das Zentrum an die Sozialdemokraten, die Demokraten an die Deutsche Volkspartei die Anregung richten werde, gemeinsam die neue Koalition im preussischen Landtag zu bilden.

Erlaifer Karls Abenteuer.
Berlin, 2. April. Wie die „Bosnische Zeitung“ aus Budapest meldet, hat nach Nachrichten aus

Steinmünster Erlaifer Karl in einem Briefe an den Reichsverweser Horthy erklärt, er verlasse das Land, weil er eingeschlossen habe, daß dies im gegenwärtigen Augenblick das höchste Interesse des Landes erfordere, jedoch betrachte er sich nach wie vor als rechtmäßiger König von Ungarn, und behalte sich vor, in einem künftigen Zeitpunkt den Thron wieder einzunehmen. Wie das gleiche Blatt aus Wien meldet, soll dort überraschenderweise die Nachricht eingetroffen sein, daß die Schweiz es endgültig abgelehnt habe, dem Erlaifer ein weiteres Domicil zu bieten. Die spanische Botschaft in Wien habe mitgeteilt, daß die spanische Regierung keine Einwendungen erheben werde, falls Erlaifer Karl in Spanien Aufenthalt zu nehmen beabsichtige.

Die Entwaffnung Deutschlands.
London, 1. April. Reuter meldet, in Anbetracht der Unruhen in verschiedenen Teilen Deutschlands seien die letzten Versuche, das Fortschreiten der Entwaffnung Deutschlands von Interesse. Die Ablieferung und Zerstörung des Kriegsmaterials in der Zeit vom 24. Februar bis 24. März sei weiterhin zufriedenstellend. Es blieben nur noch 1100 Geschütze von Deutschland auszuliefern. Im vergangenen Monat seien 700 Geschütze ausgeliefert und zerstört worden. Damit sei die Zahl der bisher ausgelieferten Geschütze auf ungefähr 30 000 gestiegen. An Maschinengewehren lieferten noch 10 700 ausgeliefert werden. Im letzten Monat wurden 6300 Maschinengewehre zerstört. Damit beträgt die Zahl der bisher zerstörten Maschinengewehre 67 000. Außerdem wurden 205 000 Gewehre und Karabiner im

vergangenen Monat ausgeliefert und vernichtet, was die Gesamtzahl der bisher vernichteten auf 8250 000 erhöht. Auszuliefern seien noch 230 000 Gewehre. Die Schließung der Festungen werde wohl nicht vor sechs Monaten beendet sein. Der einzige unbefriedigende Punkt sei, daß die Bewaffnung der Festungen Königsberg und Rastatt noch nicht ausgeliefert sei.

Wettervorhersage für den 3. April:
Teilweise heiter, schwachwindig, warm.

Bankhaus Eichborn & Co.,
Gegründet 1728 Telefon Nr. 35
Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a
An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen
Annahme von Geldern zu günstigsten Verhältnissen
Ueberweisungswege.
Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung, Vermietung von Wohnräumen unter eigenem Ver-schluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel-diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Druck u. Verlag Ferdinand Dörmel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. R. Kuntz, für Redakteur und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Anlässlich unserer Vermählungsfeier
am 29. März 1921 sind uns überaus zahlreiche Glück-wünsche und Geschenke von nah und fern überreicht worden. Da wir außerstande sind, persönlichen Dank abzustatten, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.
Ober-Weistritz, den 31. März 1921.
Hermann Ventur und Frau.

Unerwartet verschied in der Nacht vom 31. März zum 1. April unser lieber, herzenguter Junge,
der Volontär
Curt Grosser,
im Alter von 17 Jahren 10 Monaten. Um stille Teil-nahme bittet namens der tiefbetrübten Hinterbliebenen
Heinrich Grosser, Fürstl. Ober-Assistent.
Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3½ Uhr von der Leichenhalle des evang. Friedhofes aus statt.

Gestern abend verstarb unerwartet im Alter von 18 Jahren unser Angestellter
Herr Curt Grosser
von hier,
nachdem er seine Lehrzeit bei uns kaum beendet hatte. Wir bedauern den frühen Tod des pflichttreuen, jungen Mannes und werden sein Andenken stets in Ehren halten.
Waldenburg, den 1. April 1921.
Gustav Seeliger G. m. b. H.

Im blühenden Alter von 18 Jahren verschied unerwartet unser Mitarbeiter
Herr Curt Grosser.
Wir betrauern in dem Verstorbenen einen lieben Kollegen, der sich infolge seines ruhigen Wesens unsere Achtung erworben hatte. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Angestellten und Arbeiter der Fa. Gustav Seeliger
G. m. b. H.


Veteranen- u. Kriegerverein
Waldenburg.
Zur Beerdigung des
Kameraden Peukert,
Feldzugsteilnehmer von 1870/71,
Antreten der Kameraden Son-nitag den 3. April, nachmittags um 1½ Uhr, vor der Fahne Gast-hof „zum Fürst Blücher“.
Um zahlreiche Beteiligung wird dringend ersucht. Der Vorstand.

Wohnungstausch!
Eine 4-Zimmer-Wohnung im Walde-burger Kreis gegen eine eben-solche in Stadt Waldenburg oder Bad Salzbrunn zu-tauschen gesucht. unt. „Wohnungstausch“ in die Geschäfts-stelle dieser Zeitung erbeten.

Bekanntmachung.
Ein mit den Arbeiten einer Amts- und Gemeinde-Bewal-tung, sowie im Standesamt und Registraturwesen vertrauter jüngerer
Büro-Gehilfe
wird zum möglichst baldigen Antritt gesucht. Maschinen-schreiber bevorzugt. Gehalt z. B. nach Tarif für Angestellte. Geeignete Bewerber wollen sich umgehend melden.
Der Waldenburg, den 1. April 1921.
Der Amts- und Gemeindevorsteher. J. S. Wuttke.

Ehrliches und fleißiges Dienstmädchen oder Bedienung, nicht unter 22 Jahren, welches zuhause schläft, bei monatl. Gehalt von Mark 80.—
sofort gesucht
Töpferstr. 7, pt., bei Frau Matusche.

Jüngeres Hausmädchen
für 1. Mai 1921 gesucht.
Frau Sanitätsrat Kemmler, Gartenstr. 6, I.

Ein ordentliches, lauberes
Mädchen
wird möglichst per sofort gesucht, da Vorgängerin infolge schwerer Erkrankung nicht mehr zurück-kehrt.
Frau Kaufmann Herfort, Gartenstraße 26.

6 sehr gute, gebr. Nähmaschinen, tadellos nähend, von 285 Mk.
an empfiehlt
R. Matusche, Töpferstraße 7.

Möbel aller Art,
sehr gut erhalten und solider Ausführung, z. B.: Bettstellen, Ausziehtische, Chaiselongues, Sofas, dreiteil. eich. Schränke, ein- und zweifür. gebr. Schränke und neue, einzelne Auflege-matrizen, Porzellan, Schreib-tische, Bücherschränke und ein komplettes eich. Schlafzimmer, 1 eichenes Buffet, mod. Form, mit Kassetten, erdfl. Arbeit, stehen billigst zum Verkauf bei
Erich Tulke, Bad Salzbrunn, Villa Germania, Telefon-Amt Waldenburg 921.
Kleine Anzeigen
haben in der „Waldenburger Zeitung“ den größten Erfolg!


Ihre Gesundheit fordert
stets frischen Blutumlauf durch schmerzlose Selbstbehand-lung mit dem erprobten
Wohlmuth'schen elektro-galvanischen Apparat,
der Nervenkrankheiten und Störungen der Verdauungs-organe rasch u. sicher beseitigt.
Druckschriften und Probe-vorführungen durch
Fritz Schütze, Schneider, Bahnhofstraße 17, General-Vertreter der Firma G. Wohlmuth & Co., Akt.-Ges., Gurtwangen.

Kastenwagen,
vierzählig, für jeden Zweck ge-eignet, sofort wegen Platzmangel zu verkaufen
Polnitz Nr. 181.
Neuer grauer Anzug
f. mittlere Größe f. 220 Mk. und
Raninmenstoff für 150 Mk. zu verkaufen
Blücherstraße 23, I.

Wer tauscht Wohnung
in Waldenburg, 2 Stuben und Küche oder große Stube mit großer Küche gegen Schweidnitz, große Stube m. separ. Schlaf-Kabinet, am Markt, vornheraus; passend für Damen Schneiderin, da dieselbe langjährige Kundschaft mit übernehmen könnte. Aus-kunft erteilt
Gottschling, Waldenburg, Mühlentstr. 37, III.
Jungfer sucht sofort möbl. Zimmer.
Angeb. u. O. E. a. d. Geschäfts. b. Ztg.
Damen
suchen Herren jeden Standes zwecks Heirat, Bild m. 1 Mark Rückporto beifügen.
Marie Schimmel,
reelle Ehe-Vermittlung,
Olbersdorf, Kr. Mühlentberg.

Hutumpresserei Hedwig Teuber

Rathausplatz 5

liefert sorgfältigste Arbeit.

Reinigen, Bleichen, } aller Geflechtsarten
Färben, Umnähen, } Filz und Velour
Umpressen

von Damen- und Herren-Hüten.

Schöne moderne Formen. Pünktliche Lieferung.

„Gorfauer Halle“, Waldenburg.

Montag den 4. April, abends 8 Uhr:

XIV. Volks-Konzert

der gesamten Bergkapelle (Kaden).

Solistin: Fräulein Ida Hild vom Stadttheater.

Eintrittskarten Mt. 2.00, 15 Stück Mt. 20.00.

Gasthof zur „Stadt Friedland“.
Ausverkauf von Schultheiß-Bier.

Kolbebaude Dittersbach.

Waldenburgs nächstbesten Familien-Platz-Ausflugsort
inmitten eigener Waldungen. 685 m Seehöhe.

Große Spielwiese, allerhand Volksbelustigungen.

Jeden Sonn- und Feiertag:

Musikalische Unterhaltung u. Tanz.

Guter Kaffee, Weine, Biere und Liköre erstkl.

Freundlichst einladend Der Bandenwirt.



Welt-Panorama,

Muenstraße 34,
neben dem Gymnasium.

Von Sonntag den 3. bis einschließlich
Sonntag den 9. April 1921:

Eine Orientreise

von Genua über Algier nach Konstantinopel.

Entree: Erwachsene 60 Pf., Kinder 40 Pf.

A. Geyer's Tanzschule,

Teleph. 1089. Waldenburg. Gartenstr. 3a.

Der Tanz-Kursus

hat begonnen. Weitere Anmeldungen werden in der näch-
sten Tanzstunde am Dienstag den 5. d. Mts., abends
7 1/2 Uhr, im Saale der Stadtbrauerei noch entgegen-
genommen.

Konservatorium der Musik.

Gesangskurse für Damen.

Beginn:

Dienstag den 5. April, nachm. 6 1/2 Uhr, Fortbildungskursus,
Donnerstag den 7. April, nachm. 6 1/2 Uhr, Anfängerkursus.

Kursusdauer 6 Monate. Sehr mäßiges Honorar.

Kursusleiterin: Konzertsängerin Fr. E. Reuter.

Anmeldung: Töpferstraße 38, I.

Telephon 72.

Wer gratuliert

anst. hütiger Kriegerwitwe zu
ihr. 87. Geburtstage a. 15. April?
Gefl. Zuschriften erbet. u. K. W.
in die Geschäftsstelle d. Stg.

Evangel. Frauenhilfe, Waldenburg.

Monats-Versammlung

Montag den 4. April 1921,
nachmittags 4 Uhr,
Töpferstraße 7.

Alle Mitglieder und Freunde
sind herzlich eingeladen.
Gebäd mitbringen.

Der Vorstand.

Gold. Stern, Waldenburg.

Sonntag den 2. April 1921:

Musikalische Unterhaltung

Anfang 6 Uhr.

Sonntag den 3. April 1921:

Große Tanzmusik.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein Nossek.

Kronprinz, Dittersbach.

Sonntag den 3. April:

Tanz-Kränzchen.

Anfang 4 Uhr.

ff. Musik.

Es ladet freundlichst ein
Frau Keller.

Parkettsaal!

Gasthof zur Eisenbahn,
Nieder Salzbrunn.

Sonntag den 3. April 1921:

Kaffeebränzchen.

Anfang 4 Uhr.

Es laden freundlichst ein
Gast. Klenner und Frau.

Stadttheater

Waldenburg.

Sonntag den 3. April 1921:

Operetten-Abend!

Frühlingsluft.

Dienstag den 5. April 1921:

1. Gastspiel Eduard Pötter.

Gas.

Schauspiel in 4 Akten
von Georg Kaiser.

Mittwoch den 6. April 1921:

2. Gastspiel Eduard Pötter.

Literarischer Lustspielabend!

Wenn der

junge Wein blüht.

Lustspiel

in 4 Akten von B. Björnson.

Donnerstag den 7. April 1921:

Kammerspielabend.

Der Vater.

Tragödie in 3 Aufzügen von
August Strindberg.

Café Herfort,

Inhaber: O. Szadkowski,
Telephon 1062. Vierhäuserplatz. Telephon 1062.

Sonntag den 3. April 1921,
sowie täglich:

Erstklassig. Künstler-Konzert

Angenehmes Familienlokal.

Gutgepflegte Biere und Liköre.

ff. Gebäck.



Allgemeiner
freier Angestellterverband,
Ortsverband Waldenburg.

Dienstag den 5. April, abends 1/8 Uhr,
findet im Saale „zu den drei Rosen“ (Marktplatz) eine

Vollversammlung

aller Delegierten der angeschlossenen Verbände statt. Tagesord-
nung wird in der Sitzung bekanntgegeben.

In Anbetracht der reichhaltigen Tagesordnung werden die
Delegierten ersucht, recht pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand. Ryehlich.

Restaurant „Vierhäuser“,

Waldenburg i. Schles.

Größtes und angenehmstes Konzert- und Familien-Lokal;
am Vierhäuserplatz.

Sonntag den 3. April:

Künstler-Konzert.

Gute Biere.

ff. Liköre.

Küche wie bekannt.

Telephon 584.

Telephon 584.

Café Kaiserkrone

Sonntag den 3. April 1921:
Künstler-Konzert.

Von 1/11 bis 1 Uhr:
Frühschoppen-Konzert.

Spezialität:
ff. Eis und Kuchen.

Konzerthalle „Goldenes Schwert“.

Ab 1. April bis 15. April 1921:

Fred Heinz

die Karrikatur.

Curt Sternfeld

der Komiker.

Sonn- und Feiertags: **Matiné** von 10 1/2 bis
12 1/2 mittags.

Waldenburger Zeitung

Nr. 76

Sonnabend den 2. April 1921

Erstes Beiblatt

Die Wohnungsfrage als Kernfrage der deutschen Zukunft.

Das wirtschaftliche Leben Deutschlands ist wieder angelockert. Nun gilt es aber, die verschiedenen Gemeinisse zu beseitigen, die sich der Entwicklung unseres Wirtschaftslebens immer wieder in den Weg stellen. Das Hauptkernproblem besteht — darüber kann gar kein Zweifel sein — in der Wohnungsfrage. Dieses Problem ist in Wahrheit das Kernproblem der deutschen Zukunft. Wird die Wohnungsfrage zur Zufriedenheit erledigt, so werden in Verbindung damit auch gleichzeitig eine Reihe anderer Fragen gelöst werden können, die von dieser Frage nicht zu trennen sind. Es sei nur auf die innere Kolonisation und auf die Erwerbslosenfürsorge hingewiesen. Was bis jetzt aber in der Wohnungsfrage getan worden ist, ist — da muß ganz offen geredet werden — nichts anderes als kümmerliches Flickwerk. Was nützt all der behörbliche Zauber mit den Wohnungsämtern und mit sonstigen Bestimmungen? Das alles ist nur ein Fortwursteln von heute auf morgen. Uns fehlt der große Plan und der richtige Mann, der diesen Plan zur Ausführung bringt. In diesem Zusammenhang sind die Ausführungen überaus wertvoll, die gerade jetzt der Direktor des Wohnungsamtes Berlin, Dr. de Laporte, veröffentlicht hat. Dr. de Laporte ist selbst Fachmann und ist auch selbst offen genug, um zuzugeben, daß so, wie bisher gearbeitet worden ist, nicht weiter gearbeitet werden kann, wenn ein Erfolg erzielt werden soll. Wir haben Wohnungsämter, die zwar Kleinarbeit leisten müßen, die aber der großen Frage nicht auf den Leib rücken können. Wir haben Reichsbedelungs-Gesetze, die dem Volke fremd geblieben sind, und wir haben noch mancherlei anderes, das hier und da kleine Erfolge erzielt hat, das aber die ganze Sache nicht weiterbringen kann. Dr. Laporte's Plan greift an die Wurzel. In ihm ist vorgesehen eine großzügige Landesbedelung, die mit allen Mitteln betrieben werden muß und betrieben werden kann, denn wir können nach den Schätzungen von landwirtschaftlichen Sachverständigen noch einige Millionen Bauernfamilien auf dem Lande ansiedeln, die wirklich produktive Arbeit leisten können, die uns Nahrungsmittel schaffen. Ist eine ländliche Siedlung in großem Stil in Gang gebracht, dann kann die städtische Neubautätigkeit ebenso großzügig angefaßt werden. Selbstverständlich darf sich dabei die Bautätigkeit in den großen Städten nicht ruhen. Wir müssen uns aber darüber klar werden, daß ein Teil der deutschen Exportindustrie infolge des Friedensvertrages lahmgelegt wird. Hier könnte eine Vogelstrauß-Politik nur den größten Schaden stiften. Der Ausfall gewisser Teile der Exportindustrie wird aber ausgeglichen, wenn die Bauindustrie voll beschäftigt wird. Geht es so, so ist der belebende Einfluß auf alle anderen Gewerbe so groß, daß erste wirtschaftliche und soziale Gefahren abgewendet werden können. Des Pudels Kern ist indessen die Beschaffung der nötigen Gelder. Nach da darf nur großzügig vorgegangen werden. Um Geld zu schaffen, schlägt Dr. de Laporte vor, eine Bank, entweder eine Reichs- oder eine Privatbank, als Baubank anzulegen, die nach dem Muster der

Darlehnskassenscheine von Darlehnskassenscheine an die Bauwirtschaften abgibt. Dadurch wird gewiß die Papier-Inflation gesteigert, aber was besagt das gegen den ungeheuren Vorzug, daß Millionen von Erwerbslosen-Unterstützungen weniger gebraucht werden. Wie wir hören, beschäftigt man sich in leitenden politischen Kreisen bereits sehr ernsthaft mit diesen Anregungen, und es kommt nun darauf an, daß ein Mann gefunden wird, der dafür sorgt, daß diese Pläne nicht auf dem Papier stehen bleiben, sondern in die Wirklichkeit umgesetzt werden. Einen solchen Mann, der natürlich ein Fachmann sein muß, zu finden, dürfte nicht schwer fallen. Er muß gefunden werden, denn die Wohnungsnot in Verbindung mit den übrigen wirtschaftlichen Not ist so groß geworden, daß Mittelchen nicht mehr helfen. Rettung und Hilfe kann nur die Ausführung eines einheitlichen groß durchdachten Planes bringen.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 2. April 1921.

* Charakterverleihung. Dem früheren Feldwebel und Offizier-Stellvertreter Paul Dittbörner, jetzt Postleutnant beim Postamt Waldenburg, ist der Charakter als Leutnant verliehen worden.

* Gemeinsames Schöffengericht Waldenburg. Laut Verfügung der Justizbehörden wird mit dem 1. April in Waldenburg ein gemeinsames Schöffengericht für die Amtsgerichtsbezirke Gottesberg, Friedland und Büßegiersdorf errichtet, das in Rechtsfällen zu entscheiden haben wird, für die das Schöffengericht des eigenen Amtsgerichtsbezirks nicht zuständig ist.

* Evangelische Frauenhilfe. In der Monatsversammlung der Evangelischen Frauenhilfe, die um des Osterfestes wegen 8 Tage verschoben werden mußte, wird vor allem der am 20. April bevorstehende „Frauenhilfsstag“ eingehend besprochen werden. (Bergl. Anzeigenteil.)

* Zur Fürsorge für Schwerbeschädigte. Die Rindungsbeschränkungen zugunsten Schwerbeschädigter, wie sie die Gesetze vom 6. April 1920 und vom 22. Oktober 1920 für die Uebergangszeit für notwendig erachtet haben, sind durch Verordnung des Reichsarbeitsministeriums zunächst bis 30. April 1921 verlängert worden. Eine Vorlage des Reichsarbeitsministeriums, welche für die Zukunft eine Reihe von Änderungen des bisherigen Rechtszustandes vorsieht, liegt zurzeit dem sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages vor und wird sofort nach der Osterpause in Behandlung genommen werden.

* Gegen schmutziges Papiergeld. Gegen die Ueberschwemmung mit beschädigten, unansehnlichen und nicht mehr umlaufsfähigen Darlehnskassenscheinen durch öffentliche Kassen setzt sich die Reichspost jetzt zur Wehr. Der Reichspostminister hat sich bei den übrigen Reichsministerien darüber beklagt, daß eine große Anzahl öffentlicher Kassen dieses schmutzige Papiergeld nicht ausfinden, noch ihrer Verpflichtung nachkäme, es der Hauptverwaltung der Darlehnskassen zur Erneuerung zuzuführen. Diese Scheine würden einfach an die Post abgestoßen, die dann die zeitrau-

benbe Arbeit des Ordnen, Glättens, Auskniffens der Ecken und der kassenmäßigen Verpackung der Scheine zu machen hätte, wodurch die Abfertigung des Publikums verzögert würde. Auch aus hygienischen Gründen hält die Post die Erneuerung der beschmutzten Scheine mit Recht für geboten.

* Lieferung der Vertragstartoffeln. Von der Preßstelle Schießen beim Oberpräsidium wird geschrieben: Die Bekanntmachung über die Freigabe der Kartoffelprodukte vom 9. März 1921 hat vielfach zu der Auffassung geführt, daß die Vertragstartoffeln (Verordnung vom 21. Mai 1920 Reichsgesetzblatt Seite 1056) nicht geliefert zu werden brauchen. Diese Auffassung ist irrig. Die Vertragstartoffeln müssen vielmehr nach wie vor geliefert werden, da anderenfalls der sämtliche Lieferer zu gewärtigen hat, daß er aus dem Vertrage zivilrechtlich in Anspruch genommen und ihm die Kartoffeln auf Grund des § 5 der Verordnung enteignet werden.

* Verband deutscher Elektro-Installationsfirmen, E. V., Frankfurt a. M., Scheffelsstraße 111. Der Verband zählt gegenwärtig annähernd 4700 elektrotechnische Installationsfirmen aus dem ganzen Reich zu seinen Mitgliedern. Ausgenommen werden nach der Satzung nur solche Firmen, die sowohl nach der technischen wie kaufmännischen Seite hin Gewähr für Zuverlässigkeit und Preiswürdigkeit ihrer Arbeit bieten. Es ist erfreulich, daß eine starke Organisation des um seine Existenz gerade in heutiger Zeit schwer kämpfenden gewerblichen Mittelstandes sich der Interessen seiner Mitglieder annimmt. Die wirtschaftlichen Verhältnisse des gewerblichen Mittelstandes legen dem Publikum — insbesondere dem selbständigen gewerblichen Mittelstand — die Verpflichtung auf, den in der hiesigen Ortsgruppe organisierten gewerblichen Mittelstand des elektrotechnischen Installationsgewerbes durch Erteilung von Aufträgen weitgehend zu unterstützen. Diese Firmen bieten unbedingte Gewähr für wirklich fachmännische Ausführung ihrer Arbeiten bei angemessener Preisstellung.

py. Schülerkonzert des Neuen Konservatoriums. Schülerkonzerte sind meistens kein hoher Genuß, besonders wenn jauchende und sorgeschrittene Schüler in willkürlicher Reihenfolge ein buntes Gemengel von klassischer Kunst und weidlicher Salonmusik vorführen. Kapellmeister Fischer jedoch hat trotz der Grenzen, die in einem derartigen Vortragsabend notwendig gezogen werden müssen, dem Ganzen ein einheitliches Bild gegeben. Von Einzelleistungen seien als recht gute zu erwähnen das von Hellmuth Köhler gespielte bekannte „Prelude“ von Rachmaninoff, aus dem er freilich in den fortissimo Stellen gegen Ende nicht alles herauszuholen imstande war, denn die norwegischen Längen von Krieg und die Kubel-Serenade von Ordo, in der sich Grete Küttner als ruhige, sichere Violonistin zeigte. Der Flöte als führendes Instrument eines Orchesters kann ich nicht viel Geschmack abgewinnen, bewundere aber trotzdem die Geläufigkeit Erich Deuses in der Boigt'schen Romanze. Auch in den Ensemblestücken zeigten die einzelnen Schüler eine große Sicherheit; aber trotzdem war das Fragment aus der Bizet'schen Faust-Sinfonie bestimmt zu schwierig. Nach zwei mit großem Beifall aufgenommenen Liedern, gesungen von Fräulein Reimann,

Die Neugeburt des deutschen Musiklebens.

(Schluß.)

Besentlich breiter wird die Instrumentalschule einzurichten sein, die helfen müßte, daß wir von der Enge der Musiküberlieferung nur auf Klavier und Geige wieder zu einer Bereicherung des häuslichen und gesellschaftlichen Instrumentariums kommen mit Holzbläsern, Trompete und Horn. Eine dritte Form ist die rhythmisch-gymnastische Schule.

Als Austauschschule will Reisinger im Sinne der Schulreform, die Oberschulen für gelehrte und technische Fächer einrichtet, ein Musikgymnasium einrichten. Es soll alle Kräfte vereinen, die von der Musik her bestimmt erscheinen, und die von den Volksschulen zur Aufnahme vorgeschlagen werden. Die allgemein wissenschaftliche und theoretische Ausbildung soll hier mit besonderer Hingabe in den musikalischen Beruf erfolgen. Das neue Musikgymnasium muß aus der Idee der Arbeitsschule herauswachsen, der Berufsmusiker muß da wieder in das blühende musikalische Leben hineinwachsen, das Klavierpiel als Fundament der Ausbildung, daneben mindestens ein Streich- oder Blasinstrument erlernen, daneben aber auch die Deutschfächer, Mathematik, Naturwissenschaften, Griechisch u. s. w. Musikgymnasien würden auf diesem Wege das Virtuosen-tum unserer Tage, das z. B. im Klavierspiel ersticht ist, durch ein umfassendes und gediegenes handwerkliches Vorkursstudium nur an wenigen Plätzen eingerichtet werden können, in der Uebergangszeit vielleicht in Angliederung an die bestehenden Schulen für den allgemeinen wissenschaftlichen Unterricht. Schüler, die in absolvierten, erhalten die Reife zum Besuch der Musikhochschule, wenn sie sich der Musik widmen wollen, zur Musikpädagogischen Akademie, wenn sie zum Lehrberuf streben, zur Universität der Zweite der Musikwissenschaft. Ein solcher Lehrgang, der das gediegene Können zur Voraussetzung hat, dürfte zugleich das Musikproletariat mit

seinen hohen Forderungen beschränken. Die Scheidung zwischen dem höheren und niederen Musiker, zwischen Konservatorien und Meisterlehrling fällt in dem gleichen Augenblicke, in dem Volksschule, Volksmusikschule und Musikgymnasium die musikalische Erziehung zum Wechsel brachten. Auch für die drei genannten Hochschuleinstellungen legt Reisinger einen Organisationsplan vor. Daneben stünden weiter die Akademie für Kirchenmusik und die Meister Schulen, die über die in Berlin bestehenden drei hinaus erweitert werden müßten; Reisinger denkt an acht, um die wichtigsten Richtungen und Strömungen unseres Musiklebens hier zum Ausdruck zu bringen, ebenso viele wie in der Akademie für bildende Meister Schulen erscheinen müssen, wenn nicht die Zentralisation der Musikerziehung noch weitere Gehalten für die deutsche Musikultur herausbeschwören soll.

Auch für die Musikpflege in Bezug auf Oper, Orchester, Chor usw., für die volkstümliche, die staatliche und städtische Musikpflege entwirft Reisinger ein weitreichendes Programm, von dem nur zu hoffen ist, daß es aufgenommen und in seinem wesentlichen Teile durchgeführt wird.

Das Goethemuseum in Not.

Das Goethemuseum in Frankfurt a. M. befindet sich in schwerer Bedrängnis, weil die Einnahmen nicht mehr die Ausgaben decken und ein Gebührentag von 45 000 Mark vorhanden ist. Es sind bereits Schritte getan, um eine Reichshilfe von 50 000 M. zu erlangen, aber bei der Leere der Kassen ist kein Erfolg zu erhoffen. Ein an 75 der ersten deutschen Finanzgrößen gerichteter Hilferuf hat bis jetzt nur eine sehr geringe materielle Unterstützung gebracht. Ein schönes Beispiel der Fürsorge hat Fräulein J. Gyllen gegeben, indem sie ihr Haus Hochstraße 42 dem Goethemuseum, dem ja das Goethemuseum gehört, als Vermächtnis überwiesen hat. Dies Beispiel müßte eine frugemäße Nachahmung finden, indem die Mit-

glieder des Hochstiftes nach ihren besten Kräften alles tun, um die Notlage des Goethemuseums zu beseitigen. In diesem Sinne wendet sich jetzt die Verwaltung des Hochstiftes an die Mitglieder, um sie zu veranlassen, ihren Jahresbeitrag freiwillig auf mindestens 20 Mark zu erhöhen; es wird eine jährliche Gegengabe geboten. Auch durch die Werbung neuer Mitglieder und die Anwendung von Spenden an das Goethemuseum würde schon ein gut Teil geholfen werden können.

Die Hochzeit.

Im Landes-Theater zu Rudolstadt, an dessen Dirigentenpult fast ein Jahr hindurch Richard Wagner saß, gelangte eine von ihm nachgelassene Legende zu einer Oper „Hochzeit“ zur Aufführung, die von dem inzwischen verstorbenen Wiener Musikwissenschaftler Dr. Hermann Kretzschmar zu einem dreitägigen Werke ausgestaltet und von dem Geraer Komponisten E. Albert Kochler vertont worden ist. Die Oper erwies sich bei ihrer Uraufführung vor vollendetem Hause als sehr wirkungsvoll. Sie ist gut instrumentiert, aber nicht frei von Wagner'schen Einwirkungen. Von Richard Wagner selbst sind jederzeit bei Breitkopf und Härtel einige Nummern aus der „Hochzeit“ erschienen. Er führte das Werk seiner Vollenbung nicht entgegen, weil nach dem zweiten Akt eine höhere dramatische Wirkung nicht mehr zu erzielen war. Man hatte unbedingt auch bei der hiesigen Aufführung den Eindruck, daß die Oper mit dem zweiten Akt (Festsetzung des Cabols) ihren Höhepunkt erreicht hat, so daß sich der letzte Akt eigentlich erübrigte. Dieser Akt ist nur eine Reichenfeier für den durch Ida aus dem Fenster gestiegenen Liebessoldaten Ritter. Das Werk war musikalisch gut vorbereitet und fand eine ausgezeichnete Wiedergabe durch Fräulein Märke (Ida), eine junge, vielversprechende Sängerin, Kurt Richter (Rindal) und Kurt Joachim Bann (Cabols). Viel Dank schuldet der Komponist auch dem Kapellmeister Römer-Baltic für seine Arbeit und dem Landes-Orchester für die verständnisvolle Einführung in das Werk.

Beschluss Eise Rüttner den Abend mit dem recht erfreulich gespielten Klavierkonzert (Cdur mit Orchester von Beethoven. Leider war das Programm viel zu umfangreich; drei Drittel davon hätten auch genügt, und man hätte am Ende noch mehr Aufmerksamkeit aufbieten können.

* **Waldenburger Sportverein.** Das für den morgigen Sonntag vom Waldenburger Sportverein geplante **Waldenburger Sportfest** auf der Eichenwiese, wird, wie uns mitgeteilt wird, wegen der kommunistischen Gefahr nicht stattfinden.

* **Vollkonzert.** Zu dem am Montag den 4. April, abends 8 Uhr, in der Gorkauer Halle stattfindenden 14. Vollkonzert ist folgendes Programm aufgestellt worden: 1. Popp: „Cortège de Capiton.“ 2. Wagner: Vorspiel zu „Lohengrin.“ 3. Haydn: „Thema und Variationen für Streichinstrumente.“ 4. Massagut: „Fantasie a. Cavalleria rusticana.“ 5. Drei Gesänge mit Orchester. (Hilf. Hilb). 6. Huber: Ouvertüre zu „Die Schurke von Portici.“ 7. Borge: „Madrigal für Cello.“ 8. Heubner: „Flotte Geister.“ 9. Drei Gesänge mit Klavier (Hilf. Hilb).

* **Gesangs- und Tanzkurse.** für Damen. Unter Leitung der bestens bekannten Konzertfängerin Frä. E. Reuter beginnen jetzt wieder **Aus- und Fortbildungskurse** im Gesange für Damen im Waldenburger Konfessionarium, Lötterstraße 36. Sangeslustigen, stimmbegabten Damen ist damit für billiges Honorar Gelegenheit geboten, sich gesanglich zu entwickeln. Der Unterricht umfasst Stimmführung, Notenschrift usw. Den hiesigen Chorgesangsvereinen wird auf diesem Wege musikalisch brauchbares Mitgliedermaterial herangebildet und dadurch der Aufstieg zur Höhe erleichtert.

* **Stadtheater.** Ida Hilb hat in der Operette „Frühlingsluft“ einen Bombenerfolg erzielt. Ihr „Dienstmadchen Sanni“ ist die großartigste Leistung unter ihren künstlerisch stets hervorragenden Rollen. Auch die übrigen Operettenspielerinnen geben ihr Bestes in der Operette „Frühlingsluft“, welche am Sonntag zum 2. Mal aufgeführt wird. — Am Dienstag tritt **Eda R. Böttcher** als „Milliardärsohn“ in dem Schauspiel „Gas“ von Georg Kaiser auf. — Am Mittwoch folgt das Lustspiel „Weint der junge Wein blüht“ von B. Björnson mit Ed. Böttcher als Gast.

In unser Genossenschaftsregister ist am 22. März 1921 unter Nr. 58 die Genossenschaft in Firma „**Baubund**“, gemeinnützige Baugenossenschaft, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitz in Waldenburg in Schlesien, eingetragen worden. Das Statut ist am 7. Februar 1921 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist: Die Übernahme von Arbeiten des Baugewerbes und die Ausführung derselben durch die Mitglieder, ferner der Ein- und Verkauf von Rohmaterialien und Halbfabrikaten für den Baubetrieb und insbesondere die Förderung des Baues von Kleinwohnungen zu möglichst billigen Preisen. Vorstandsmitglieder sind: Ernst Petrick, Zimmermeister, Waldenburg, Paul Nickisch, Baumeister, Waldenburg, und Kurt Rudolph, Baumeister, Freiburg. Bekanntmachungen erfolgen unter der Firma der Genossenschaft in der Schlesischen Zeitung. Die Willenserklärungen des Vorstandes erfolgen durch zwei Mitglieder. Die Zeichnung geschieht in der Weise, daß die Zeichnungen zu der Firma der Genossenschaft ihre Namensunterschrift hinzufügen. Die Gesamtsumme beträgt 15000,00 Mk., zulässig sind drei Geschäftsanteile. Das Geschäftsjahr fällt mit dem Kalenderjahr zusammen. Die Einsicht der Liste der Genossen ist während der Dienststunden des Gerichts jedem gestattet.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

In unser Handelsregister B. ist am 24. März 1921 bei den Firmen:

- Nr. 14: „**Neue cons. Olsargrube** in Reuzendorf, Kreis Waldenburg“.
- Nr. 18: „**Konsolidierte Segen-Gottesgrube** bei Altwasser, mit dem Sitz in Waldenburg“.
- Nr. 31: „**Gewerkschaft des Steinkohlenbergwerks von Kalmiz** in Waldenburg in Schlesien“

eingetragen worden:
Der bisherige Repräsentant, Rittergutsbesitzer Eugen von Kalmiz, sowie dessen Substituten, Oberbergamt Rudolf Siegemann und Bergassessor Hugo Römer, sind aus ihren Ämtern ausgeschieden. An ihre Stelle tritt der Grubenvorstand, in den folgende Personen gewählt sind:

1. Oberbergamt Rudolf Siegemann in Breslau,
2. Generaldirektor Dr. Rudolf Brennecke in Gleiwitz,
3. Direktor Alfred Busch in Friedenshütte,
4. Bankdirektor Dr. Felix Thomsen in Breslau,
5. Bergassessor Hugo Römer in Waldenburg,
6. Konsul Sali Sogall in Berlin,
7. Albrecht Graf von Bethusy-Huc in Berlin.

Die Gewerkschaft wird durch 2 Vorstandsmitglieder rechtsgültig vertreten. § 4 der Satzung ist durch notarielle Verhandlung vom 2. Februar 1921 abgeändert.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

In unser Handelsregister A. Bd. III Nr. 685 ist am 23. März 1921 die Firma **Franz Mattwig, Altwasser**, und als deren Inhaber der Kaufmann **Franz Mattwig** in Altwasser eingetragen. Geschäftszweig: Reise- und Schnittwarengeschäft.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

Lebensmittel- und Kindernährmittelfarten.

In der Woche vom 3. April bis 8. April 1921 können zu nachfolgenden Preisen empfangen werden:

- Gegen Abschnitt Nr. 49 der Lebensmittelfarte:
200 Gramm Gries für 0,76 Mk.
Gegen Abschnitt Nr. 40 der Kindernährmittelfarte:
125 Gramm Gries für 0,50 Mk.
und 1 Pack Reis für 1,80 Mk.

Die Abschnitte verlieren ihre Gültigkeit am 8. April 1921 mittags. Waldenburg, den 26. März 1921.

Der Landrat.

Die Operantenkräfte studieren inzwischen die Operette „Die lustige Witwe“ ein.

* **Welt-Panorama, Arenstraße 14.** Die Osterfestwoche führte auch dem Welt-Panorama eine ansehnliche Zahl von Besuchern zu, die mit großem Interesse die prächtigen Alpenlandschaften aus dem schönen Tirol in Augenschein nahmen. Der am Naturkönnen reiche Zyklus schließt nun mit heute Sonntagabend ab und wird von morgen Sonntag ab durch eine interessante Orientreise abgelöst, die sich von Genoa über Algier bis nach Konstantinopel erstreckt.

* **Gottesberg.** Einer unserer ältesten Mitglieder, der frühere Gerbermeister Partsch, wurde unter allgemeiner Beteiligung der hiesigen Bürgerschaft zur letzten Ruhe gebettet. Ein alter Kriegsveteran, hat der im 88. Lebensjahre Verstorbenen 40 Jahre den hiesigen Krieger- und Veteranenverein als Vorsitzender geleitet und sich dabei nicht nur um den hiesigen Verein, sondern auch um das ganze Kriegervereinswesen überhaupt sehr verdient gemacht. 23 Jahre hat er den städtischen Körperschaften angehört und der Allgemeinheit seine Dienste gewidmet. Mit ihm ist einer jener Alten aus unserer Mitte gegangen, die in Arbeit und Mühe für sich und die Mitmenschen alt und grau geworden, immer eines ehrenden Andenkens sicher sein dürfen.

— **Dittersbach.** Seinen 90. Geburtstag darf am 4. d. Mts. der in weiten Kreisen bekannte und verehrte Hauptlehrer a. D. Rudolf Wetz begehen. Er wurde am 4. April 1831 in Zerschedorf, Kreis Neumarkt, geboren, erhielt seine Ausbildung auf dem Seminar in Münsterberg und trat sein Amt als Lehrer 1852 in Delfe bei Freiburg an. Er schloß seine reich gesegnete und erfolgreiche Lehrentlaufbahn nach 50jähriger Dienstzeit in unserem Orte, wo er 39 Jahre als Jugendbildner tätig war. Seit Begründung der hiesigen evangelischen Kirchgemeinde gehört Rudolf Wetz dem kirchlichen Körper und der Kreis Synode an und nimmt trotz seines hohen Alters immer noch rege am kirchlichen Leben teil. Hervorragenden Teil hat er auch an dem aufblühenden Kleingartenbauwesen des Kreises. Möge dem hochbetagten Geburtstagskinde auch weiterhin ein ungetrübter, friedvoller Lebensabend beschieden sein.

Rochmehlausgabe.

Um die Restbestände, die sich auf den Lägern der Händler befinden, zu räumen, können, solange der Vorrat reicht, in der Woche vom 3. April bis 8. April zu nachfolgendem Preise empfangen werden:

Gegen Abschnitt Nr. 48 der Lebensmittelfarte:
500 Gramm Rochmehl für 4,50 Mk.

Der Abschnitt verliert seine Gültigkeit am 8. April mittags. Waldenburg, den 30. März 1921.

Der Landrat.

Bekanntmachung.

Mit Wirkung vom 1. April 1921 wird das bisherige Bau- und Wohnungsamt in ein Bauamt, ein Wohnungsamt und ein Wirtschaftsamt geteilt.

Das Bauamt und das Wohnungsamt verbleiben in den bisher innegehabten Räumen im Amtsgerichtsgebäude; das Wirtschaftsamt wird in den Räumen des Lebensmittelamtes im Hotel „Deutscher Hof“ untergebracht. Außerdem wird der bisher im Bauamt amtierende Polizeibaumeister bei der Polizeiverwaltung im Flehischen Hofe untergebracht.

Für möglichen Geschäftsverkehr sind zu richten: Sämtliche Anliegen in baulichen Angelegenheiten an das Stadtbauamt, solche baupolizeilicher Natur (Baugenehmigungen, Schildergenehmigungen usw.) an die Polizeiverwaltung, Anliegen in Wohnungsangelegenheiten an das Wohnungsamt, in Sachen der Straßenreinigung, Müllabfuhr, Marktverwaltung (Fuhrenbestellungen) an das Wirtschaftsamt, in Sachen der Garten- und Parkanlagen, der Stadtgüter, der Saatgutbeschaffung, der Landverpachtung an das Stadtbauamt, Abteilung für Garten-, Land- und Forstwirtschaft.

Waldenburg i. Schl., den 31. März 1921.

Der Magistrat.

Zugelaufen: 3 Kunde.
Weldungen im Polizeihof („Flehischer Hof“).
Waldenburg, den 2. April 1921.

Die Polizei-Verwaltung.

Städtische Sparkasse Waldenburg i. Schl.

Mündelsicher.

Fernruf 1182 Hauptstelle Rathaus. Fernruf 1182
Nebenstelle Verwaltungsgebäude Altwasser.

Reichsbank-Giro-Konto.

Postfach-Konto: Hauptstelle Breslau 5335, Nebenstelle Breslau 2482

Einlagenbestand: 49 Millionen Mk.

Rücklagen: 1 1/2 Millionen Mk.

Annahme von Spareinlagen bei täglicher Verzinsung zu 3 1/2 und 4 1/2 %.

Einzahlung von Guthaben bei auswärtigen Sparkassen.

Gewährung von Darlehen.

Annahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung und Verwaltung.

Vermietung von Schlafzimmern.

Aufbewahrung von Sparbüchern.

Wir haben zur Zeit größere Beträge für erstfällige Hypotheken

frei und bitten bei Bedarf entsprechende Anträge zu stellen.

Inserate haben in der „Waldenburger Zeitung“, der ältesten Zeitung des Kreises, besten Erfolg!

Von den Lichtbildbühnen.

1. **Orient-Theater.** Der fünfaktige Prochfilm „Indische Rache“ führt den Zuschauer in das Wunderland des Ganges und Bramaputra. Ein vornehmer amerikanischer Geschäftsmann begegnet auf seiner Indiensfahrt einer jungen Fürstin, die mit großem Pomp durch die Straßen der Hauptstadt getragen wird. Der elegante Europäer erregt ihre Aufmerksamkeit und ihr Wohlgefallen, und sie verliert es, denselben fest an sich zu fesseln. In ihren Bräutigam verleben die beiden manches Schicksalsstündchen. Bei der Heimkehr aber wird der junge Mann beständig von dem Vertrauten der Indierin bewacht, denn niemals darf er fortan seine Augen zu einer anderen Frau erheben. Daraus entstehen nun die wunderbarsten Verwicklungen und Abenteuer, die von überwältigender Spannung und seltenem Reize sind. Ganz besonders fesselt auch hier die herrlichen Naturgenüssen und Szenen das Auge. Das zweite Filmbild ist ein Detektivdrama mit Sherlock Holmes in der Hauptrolle. Eine junge Frau, die sich zum Glücksspiel hat verleiten lassen, muß dieserhalb ihr Perlenhalsband verpfänden. Ein raffinierter Dieb entwendet dasselbe und bringt die Bedauernswerte in schlimme Situationen, aus der sie der genannte Detektiv durch seine Schläue zu erlösen versteht.

In letzter Zeit hat man sich daran gewöhnt, von einer moralischen und körperlichen Erschlaffung des Volksganges zu sprechen. Wir haben es nie bemerkt, wie der Einzelne durch Engherzigkeit und Sorgen der langen Kriegszeit immer matter und matter wurde. Jetzt erst, da wir aufatmen, hören wir die Ermahnung in allen Gliedern. Und trotz alledem... Der Kern des deutschen Menschen ist gesund — es gilt nur, ihm neue Spannkraft zuzuführen, und da darf man sagen, daß der Wohlmuth elektro-galvanische Apparat Marke „Geweeco“ (Druckschritten loslos durch G. Wohlmuth & Co., Furtwangen i. Schwarzw.) diese Aufgabe in geradezu idealer und erprobter Weise erfüllt. Man darf der Firma G. Wohlmuth & Co., A.-G., Furtwangen, sehr dankbar sein, daß sie diesen wichtigen Apparat zum Allgemeinwohl gemacht hat.

Sofas,

Chaiselongues, Matratzen in nur sachgemäßer Ausführung.

Robert Wiedemann,
Postfachverhältnisse,
Waldenburg, Auenstraße 37.

Ausführung aller Dekorationsarbeiten.

Geld!!!

erhalten heute jeden Standes auf Möbel, Renten, Gehalt Lebensversicherer, Policen, Hypothekenbriefe, Erbschaft, Grundstücke, sowie Hypotheken- u. Ankaufsgelder jeder Art schnell, reell, diskret.

Büttner, Freiburg Zchl.,
Mühlstraße 13.

Anzugstoffe

Rosen- u. Palotistoffe.

Tuchvers. H. H. Striecher,
Crimmitschau i. Sa.

Mustert fr. geg. Rücksende.

Geld verschafft

in jeder Höhe schnellstens, reell, reell und diskret, gegen Sicherheit
E. Hampel, Hermannstr. 7, II.

Färberei Lorenz,

Chemische
Reinigungsanstalt,
Gardinenwäscherei,
Teppichreinigung.

Waldenburg,
Ring 12 u. Schenkerstr. 18.

Allebesten Ausführung.

Lebertran - Emulsion

in Flaschen à 10,00 Mk.

Medizinal - Lebertran

in Flaschen à 5,00 u. 15,00 Mk.

wieder frisch eingetroffen.

Schloß-Brogerie Ober Waldenburg.

Herrenstoffe

Nur beste Kammgarnfabrikate.

Reine Wolle ca. 145/150 cm 285.—, 255.—, 205.—, 135.—, 118.—, 85.—
marine Cheviot u. Kammgarn, reine Wolle 140/150 cm 270.—, 195.—, 128.—
Schwarze, marengo Stoffe für Rockanzüge und Coutaways, reine Wolle
Couvercoats für Sommerpaletots, moderne Hosenstreifen.

Damen-Mäntel u. Kostümstoffe

Pa. reinw. Kammgarne und Gabardine, ca. 130 breit, in schwarz, marine,
bleu, grün, weinrot, braun, m 195.—, 180.—, 145.—, 128.—, 118.—
Pa. Kostüm- und Mantelstoffe, in glatt, kariert und modern gemustert,
Breite ca. 130 cm, m 175.—, 155.—, 135.—, 110.—, 85.—, 55.—, 36.—

Siebert & Weinert

Fernsprecher 172 Schweidnitz Burgstrasse 12.

Damen-Hüte

feinsten Genres

Grösste Auswahl :: Jede Preislage

Modernisierungen sorgfältigst

Otilie Krüger

Gartenstrasse 26 :: Fernruf 545

Schlaf-, Speise-, Wohnzimmer,
komplette Küchen,
ganze Einrichtungen,
sowie alle Arten

Möbel,

auch einzelne Stücke,
empfiehlt preiswert und gediegen

R. Karsunky,

Waldenburg Schl.,
Ring 10, L.



Musik-Instrumente
aller Art, wie:
Mandolinen,
Gitarren,
Santen,
Violinen,
Zithern,
Spieldosen,
Platten,
Zithernoten
stets das Neueste.

Grösste Auswahl Eigene Werkstatt!
Fachmännische Ausführung!
Billigste Preise! Billigste Preise!

Franz Bartsch,
Waldenburg, Golliesberger Straße,
an der Marienkirche.

Bruchfrante

können auch ohne Operation und
Berufsstörung geheilt werden.
Nächste Sprechstunde in Walden-
burg, Hotel „Goldene Sonne“,
Sonnenplatz, am Freitag den
8. April 1921, von 10—1 Uhr.

Dr. med. Laabs,
Spezialarzt für Bruchleiden,
Berlin W. 35, Potsdamerstr. 102.

Waffen und Munition

in allen Ausführungen
und Kalibern
kaufen Sie am besten
beim Fachmann

Gustav Gallasch,

Mechaniker,
Schweidnitz Schl., Höfstr. 9,
Ecke Petersstraße.
Reparaturen an allen Waffen
sowie Brülern
und Umarbeiten
v. Jagdgewehren schnellstens.
Telephon Nr. 643.

Musik-Unterricht,

Violine, Klavier, erteilt gegen
mäss. Honorar **C. Schwanzer,**
Auenstr. 23 d, part., neb. Saalraum.

Schülergeigen,

Orchestergeigen, selbst in den niedrigsten Preislagen
von guter Tonwirkung. Lauten, Gitarren, Mandolinen,
Waldzithern, Violinbogen reichhaltigst in allen Preis-
lagen. 1a. Saiten, Etuis und alle Bestandteile empfiehlt

Theodor Vogt, Hohstr. 2,

gegenüber Feders Möbelgeschäft.
Ihr werter Besuch verpflichtet zu keinem Kauf. Alle
Instrumente sind reinstimmend, klangschön, von solider
sauberster Arbeit.

Jede Hausfrau

verlange und besterhe auf:

Jaco-Seifenpulver

Jaco verbürgt infolge seiner colloid-chemischen,
schmutzaufhebenden Wirkung und
natürlichen Schaumbildung

denkbar grösste Reinigungskraft, -schont die Wäsche
kostet nur 2 Mark das 1/2 Pfd.-Paket
in allen einschlägigen Geschäften; wenn nicht
zu haben, dann direkt beim Fabrikanten

J. Jacobowitz, Chem. Fabrik
RATIBOR - Gegr. 1879

Sie sparen viel Geld,

Wenn Sie Ihre Schuhe mit grünem Leder, Marke „Goliath“, besohlen lassen,
dann dieses ist durch seine enorme Haltbarkeit viel billiger wie anderes Leder, dabei auch
leicht geschmeidig und wasserdicht. Ein Versuch wird dieses bestätigen.

Meinverarbeitungsrecht für Waldenburg: **E. Gorsolke,** Schuhmachermeister,
Töpferstr. 19.

Moderner Zahn-Ersatz!

Goldkronen und -Brücken, künstliche Zähne
mit echter Kautschukplatte. Reparaturen u. Umarbeitungen
von uns nicht gefertigter Zahngestelle in 1 Tage.
Zahnziehen mittels Injektion.
18-jährige bestempfohlene Zahnpraxis.

Robert Krause & Sohn,

Dentisten,
Waldenburg i. Schl., jetzt Ring 17, Eingang Wasserstraße,
Zachhandlung Bernhard Lüdde.
Für Zahnleidende zu sprechen früh 8 bis 7 Uhr abends.

Gut fördernden Klavier- und Gesangs-Unterricht

in und außer dem Hause
erteilt
Frau **K. v. Melville,**
Bad Salzbrunn,
Untere Hauptstrasse Nr. 16.
Telephon Amt Waldenburg 575.

Wohnungs-Einrichtungen,

Büro-Einrichtungen

fertigt preiswert in bestem Material

Gustav Mitschke, Möbelfabrik.

Ausstellungs-Räume Gartenstrasse 5. Telephon 625.

Zucker- und Zuterrübensamen,

allerbeste Handelsware,

Sternmarkesorten (Elitesamen)

verkauft zu äusserst billigen Preisen,
sowie alle anderen Sämereien

die Samenhandlung von Ernst Schubert,

Sonnenplatz,
und Ob. Waldenburg (Blüchertweiche).

Wärme - Wirtschafts - Ausstellung

Waldenburg in Schlesien,
Freiburger Str. 11, v. 29. März bis 4. April
im Hause Fabig & Kühn G. m. b. H.

Die Ausstellung ist geöffnet täglich 10—2 und 3—7 Uhr.

Ausstellung von wärmewirtschaftlichen Heizapparaten,
Einrichtungen zur Verwertung
von Kohle, Dampf, Gasen.

Vorträge über diese Gebiete.

Der Besuch wird besonders auch den Hausfrauen empfohlen.

Eintritt zu allen Veranstaltungen frei!

Eintritt zu allen Veranstaltungen frei!

Königl. Preussische und Bayrische Staats-Medaillen usw.

Phoenix
Die
Phoenix-Nähmaschinen

sind wegen ihres leichten und schnellen Ganges, der praktischen und soliden Konstruktion weltberühmt und eignen sich vorzüglich für Haus und Familie, für Gewerbe und Industrie.

Bielefelder Nähmaschinen-Fabrik, Baer & Rempel, Bielefeld.

Alleinverkauf im

Nähmaschinen-Spezialgeschäft

Leo Klepischewski,

Waldenburg i. Schl.

Freiburger Straße

(Roths Weinhandlung).

Reparaturwerkstatt.

Ersatzteile.

Erleichterte Zahlungsbedingungen.

Eintausch alter Maschinen.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 4. April d. J., vormittags 10 Uhr, versteigere ich in Seitzendorf (Versammlungsort Heilmann's Gasthaus):
1 Ziegelpresse (neueste Konstruktion, Stundenleistung 2800 Stk.), 1 Ziegelabschneider, 2 Käse Wagenschmiere, 2 Kästen Schlitten.

Schneider, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

Internationale Transporte Karl Boden,
Nieder Salzbrunn.

Expedition — Rollfuhrwerk — Kohlen.

Spezialität: Möbeltransporte von Wohnung zu Wohnung ohne Umladung.

Gammelladungs - Verkehre

zu verbilligten Frachtsätzen nach allen Gegenden Deutschlands.

Internationale Transporte.

Kaufmännische Fortbildungs-Schule.

Die Aufnahme der neuen Schüler findet

Montag den 4. April, abends 8 Uhr,

in der Aula der Volksschule, Auenstraße, statt.

Schulentscheidungszeugnisse sind vorzulegen.

Krause, Rektor.

Fürsorgestelle für Alkoholkranke.

Sprechstunden Montag und Donnerstag von 8—9 Uhr vormittags, und 5—6 Uhr nachmittags,
Lüpfersstraße 7, 2. Et.

Unentgeltliche Raterteilung.

Größte Verschwiegenheit.

Staubfreie, leicht füllende, garantiert gute, billige

Böhmische Bettfedern und Daunen

versende jedes Quantum, Postnachnahme, gute gefüllene
a) 10, 15, 25, 30, 35, 40, 45, hochprima 50 Mt., Daunen
50—75 Mt., ungefüllte vordannig 25 und 30 Mt.

Wilhelm Flaschner, Versandhaus,

Leipa i. Böhmen.

Gegr. 1836.

Meinel & Herold

Musikinstrumentenfabrik
Klingenthal (Sachs.) Nr. 60
Liefer. ant. voll. Garant. Harmonikas
Spezialität: Wiener zu bill. Preisen.
Mundharmon., Okavinas, Guitarr.
Zithern, Violinen, Bandonions,
Gitarren, Mandol., Flöten usw.



14000 Dankschr. — Katalog frei.
Aufträge von M. 10. — an portofrei.

Geld an Leute jed. Stand.
für jed. Zweck in beliebiger Höhe. Mater. rück. gest.
1 Mark Rückporto erwünscht.
H. Heiduck, Breslau VI, Leuthenstr. 18.

Welches ältere Ehepaar oder Witfrau würde jungen Braut-leuten ein kleines Zimmer gegen gute Bezahlung ablassen? Betten oder Möbel werden evtl. mitgebracht. Angebote u. C. F. in die Geschäftsst. d. Stg. erbet.

Nieder Herrmsdorf. Einladung.
Sonntag den 3. April 1921, abends 7 1/2 Uhr,
im Saale „Glückhülfe“:

Vortrag

des Herrn Kreis- u. Stadtschulsrates Dr. Hemmerle, Breslau
über:

Sexuelle Aufklärungsfragen.

Alle Eltern und die schulentlassene Jugend sind hierzu herzlich eingeladen.
Das katholische Pfarramt.

Jugendring.

Montag den 4. April, abends 7 1/2 Uhr, im Kathol. Vereinshaus, Waldenburg:

Vertreter - Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht aus der Arbeit.
2. Besprechung des Kampfplanes.
3. Bilden von Arbeitsabteilungen, Ueberwachung und Schundsammlerstelle.

Die Vertreter sämtlicher Jugendvereine, auch die noch nicht und angeschloßen sind, werden gebeten zu erscheinen.

Vereine, stellt Arbeitskräfte zur Verfügung!
Freiwillige vor!

Jugendring, Geschäftsstelle Kath. Vereinshaus.

Luther und Rom!

Ueber obiges Thema findet am Sonntag den 3. April, abends 6 Uhr, in der Kapelle Waldenburg, Kreuzstr. 34, ein Vortrag statt, wozu jedermann freudl. eingeladen wird.
Eintritt frei. Prediger A. Arnold.

Rechenchafts-Bericht für das Jahr 1920.

Aktiva.	Bilanz-Konto.		Passiva.	
General-Grundstücks-Konto	M.	S.	M.	
268563	28	Geschäftsanteilkonto	29 850	
Inventarien-Konto	208	—	Reservefonds-Konto	2 963
Versicherungs-Konto	103	62	Abreibungsfonds-Konto	8 793
Gartenpacht-Konto	6	25	Sicherheits- u. Hilfsfonds-Konto	1 172
Kassen-Konto			Hypothekenschulden-Konto	202235
a) Barer Bestand	942	78	Schuldverschreibung-Konto	28 500
b) Guthaben bei der Stadtbank	4 034	17	Schuldverschreibung-Konto	190
Guthaben b. Eichborn & Co.	953	20	Zinsen-Konto	
Debitoren-Konto	96	70	Gewinn- und Verlust-Konto	1 303
			Reingewinn in 1920	274908
	274908			274908

Mitgliederstand:

Ende 1919: 73 Mitgl. mit 85 Geschäftsant. und 25500 Mt. Pacht.
Zugang in 1920: 10 „ „ 10 „ „ 3000 „ „
Weitere Anteile: — „ „ 11 „ „ 8300 „ „

Zusammen: 83 Mitgl. m. 106 Geschäftsant. und 30800 Mt. Pacht.
Abgang in 1920: 4 „ „ 4 „ „ 1200 „ „

Ende 1920: 79 Mitgl. m. 102 Geschäftsant. und 30600 Mt. Pacht.
Waldenburg i. Schl., den 31. März 1921.

Beamten-Wohnungs-Verein zu Waldenburg i. Schl.,
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Der Vorstand.

Kurt Graßhoff, Birn.

Eisenbahnfahrpläne sind zu haben in der Geschäftsstelle der Waldenburger Zeitung.

Das selbsttätige

- gibt blendend weiße Wäsche.
- ersetzt die Rasenbleiche.
- macht Wollwäsche locker und grillig.
- schont und erhält die Wäsche.
- spart Zeit, Arbeit, Seife und Kohlen.
- wäscht schnell, billig und gut!

Einziges Fabrikat: KERN & CO., DUISBURG.

Waschmittel

Persil
Persil
Persil
Persil
Persil
Persil
Persil

Waldenburger Zeitung

Nr. 76

Sonnabend den 2. April 1921

Zweites Beiblatt

Aus der Provinz.

Breslau. Ein Lutherfestspiel von Nithard-Stahn. Das Lutherfestspiel, dessen Aufführung für Ende Juni in der Jahrhunderthalle in Breslau geplant wird, ist von ganz besonderer Bedeutung. Nithard-Stahn, schlichtest bekannt durch seine Werke und den Schlesien durch seine fast 10jährige Tätigkeit als Geistlicher in Göttingen, hat den Text eigens zu dem Zwecke und mit Rücksicht auf die in der Jahrhunderthalle gegebenen Wirkungsbedingungen geschrieben.

Breslau. Der Breslauer Frühjahrs-Pferdemarkt auf dem neben Schlacht- und Viehhof gelegenen Pferdemarktplate wies am Freitag einen verhältnismäßig nur schwachen Betrieb auf. Räum 800 Tiere waren aufgetrieben. Ihre Preise schwankten zwischen 6000 und 30000 Mark, für einzelne wurden 40000 Mk. gezahlt, und zwar für Zugtiere. Für Schlachttiere wurden Preise von 2500 bis 3000 Mk. erzielt. Die Kauflust war im ganzen sehr gering. Vor dem Platze hatte sich ein recht schwunghafter Handel mit allerlei Wagenarten und Schuhen etabliert. Zigeuner belebten auch diesmal wieder das Bild.

ep. Schweidnitz. Den Hals durchschnitten. Einem Patienten Selbstmord verübte im Schloß des Grafen von Bülow in Ober Weistritz der italienische Kammerdiener des Grafen, der 45 Jahre alte Edoardo Garbajo. Er schnitt sich aus Verzweiflung über eine unheilbare Gehirnkrankheit die Pulsadern auf und wurde verblutet als Leiche aufgefunden.

N. Neurode. Verschiedenes. Am 31. März tritt der ausscheidende Richter des hiesigen Amtsgerichts, Amtsgerichtsrat Geheimrat Justizrat Haber, nach mehr als dreißigjähriger Tätigkeit am hiesigen Orte in den Ruhestand. — Durch Erhängen machte der Priester und Barbier O. B. seinem Leben ein vorzeitiges Ende. — In Zarnitzendorf fand der am zweiten Osterfestabend gegen 10 Uhr heimkehrende Bauer Hermann Paul die Stalltür offen. Er machte Licht im Stalle. Da stürzte auch schon ein Mann auf ihn zu und schlug ihn mit einem Schlagring auf den Kopf. Er konnte noch Hilfe rufen und brach dann zusammen. Der Eindringler ist leider entwichen. — Zum ausscheidenden Richter am hiesigen Amtsgericht wurde Amtsgerichtsrat Raschel ernannt.

Landeshut. Abwehr der Kommunisten. — Gasexplosion. Infolge von kommunistischen Flugblättern, die in der hiesigen Bürgerchaft eine gewisse Unruhe hervorgerufen haben, hatte der Verband organisierter Landwirte am Dienstagabend eine Versammlung veranstaltet, die aus allen Bürgerreisen sehr gut besucht war. Die Möglichkeit kommunistischer Gewalttätigkeiten wurde lebhaft besprochen und der Wille zum Ausdruck gebracht, gegen derartige Verbrechen besser gerüstet zu sein, als während der Kämpfe. Bestimmte Maßnahmen sollten sofort in die Wege geleitet werden. Es wurde auch versichert, daß das hiesige Land in kritischer Stunde der städtischen Bürgerchaft zu Hilfe kommen werde. — Bei dem Schindler Schneider ereignete sich eine Gasexplosion. In einem unbewohnten Zimmer des Hauses hatte der letzte Bewohner wohl die Gaslampe entzündet, aber die Leitung nicht mit einem Stöpsel versehen. Als bei einer Reparatur in der Küche der Schneiderischen Wohnung der Gashebel geöffnet wurde, drang flacker Gas aus dem unbewohnten Zimmer. Herr Schütz, der frühere Besitzer des Hauses und der Obsthändler Schneider begaben sich in das Zimmer. Ersterer leuchtete mit einem Zündholz die Leitung ab. In diesem Augenblick erfolgte eine heftige Explosion, durch die Herr Schneider an die Wand geschleudert und im Gesicht leicht verbrannt wurde, während Herr Schütz im ganzen Gesicht schwere Verbrennungen erlitt. Die Fenster der Stube nebst den Fensterrahmen wurden herausgerissen und ließ die Fenster der gegenüberliegenden „Drei Kronen“ wurden getrümmert.

Görlitz. Mäßiger Bombenanschlag auf den Kaisertrupp. Ein Bombenanschlag auf den Kaisertrupp ist am Dienstag versucht worden. Von bisher noch nicht ermittelten Leuten waren an der Südfassade des Kaisertruppens vier Sprengbomben, die mit etwa vier Kilogramm Schrot gefüllt waren, niedergelegt worden. Eine der Bomben lag in der Nähe des Springbrunnens in den Anlagen am Kaisertrupp, während drei andere Bomben in einer Mauerlücke des Kaisertruppens untergebracht waren. Die Zündschnüre der Bomben waren, als man vormittags die Sprengkörper auffand, nicht angezündet. Von dem Funde wurde die hiesige Polizei verständigt, die die gefährlichen Explosionskörper in Sicherheit brachte und unschädlich machte. Die Bomben waren äußerst einfach angefertigt, doch reichte die Sprengladung, wie von Sachverständigen festgestellt wurde, bei weitem nicht aus, um ein Gebäude wie den Kaisertrupp in die Luft zu sprengen. Die Explosion hätte vielleicht nur ein paar Menschen getötet und geringen Sachschaden verursacht, doch hätte die Detonation allerdings genügt, um die ganze Stadt in heftige Aufregung zu versetzen. Von den Leuten, die jede Spur.

Leis. Rätselhaftes Verschwinden eines Gymnasialisten. Der 11-jährige Sohn Gerhard des Rechtsanwalts und Notars Dr. Schippman in Neumittel-

walde besucht das Delfer Gymnasium und ist bei Steuerinspektor Binger in Delfs, Bahnhofstraße 15, in Pension. Am Sonnabend, 19. d. Mts., 4 Uhr nachmittags, verließ Gerhard Schippman in munterster Laune die Pension mit den Worten: „Jetzt gehe ich spielen.“ Sein gewöhnlicher Spielplatz war die Straße und die nächste Umgebung vor der Pension. Seitdem ist der Knabe spurlos verschwunden. Ein Unfall erscheint nach den angestellten Ermittlungen ausgeschlossen. Auch Angst vor einem schlechten Zeugnisse entfällt, da er als Zweiter nach Quinta versetzt wurde, sich in der Pension außerordentlich wohl fühlte und als artiges und kluges Kind allgemein beliebt war. Der Knabe ist etwa 1,20 Meter groß, hat schmales blasses Gesicht mit intelligentem Ausdruck, schmale Lippen, kurzes dunkelblondes Haar, schmachtliche feingliedrige Gestalt, kleine zarte Hände, keine hellgrüne tiefliegende Augen und gewölbte hohe Stirn. Bekleidet war er mit kaffeebraunem Anzuge mit Kniehöfen, breitem weitem Umlegekragen, Lederkappe mit Pelzbesatz, grauen Strümpfen und schwarzen Schuhen. Es besteht der dringende Verdacht einer Entführung. Das Kind ist lebensfähig, lichter Marlenjaunmer und fährt leidenschaftlich gern Auto. Außer der behördlichen Belohnung von 3000 Mark verspricht seine Mutter demjenigen, der das Kind lebend und gesund ermittelt, eine Belohnung von mindestens 4000 Mark.

Brieg. Schwere Meuterei von Gefangenen. Eine schwere Meuterei entstand in der Brieger Strafanstalt. Einige hundert Gefangene versuchten auszubringen, während sie aus den Schlafsälen in die Arbeitsäle geführt wurden. Sie überwältigten den Hauptwachtmeister und nahmen ihm die Schlüssel weg. Dann drängten sie nach dem Hauptausgang, nahmen einem Beamten den Revolver weg und feuerten gegen die sich ihnen entgegenstellenden anderen Beamten. Diese erwiderten das Feuer, wobei zwei Mann der Gefangenen getötet wurden, 16—18 Gefangene sind verwundet. Von den Beamten ist keiner verletzt. Die Gefangenen wurden in die Arbeitsäle zurückgebracht. Dort zerschlugen sie die Fenster und versuchten die Gitter herauszubringen. Die Beamten verteilten sich um die Anstalt und schossen nach den sich am Fenster zeigenden Gefangenen, jedoch diese den Ausbruchversuch aufgaben. Ein Zug Reichswehr-Infanterie hat die Strafanstalt besetzt. Es herrscht Ruhe. Die Hauptführer sind in Einzelhaft gesetzt.

Bunte Chronik.

Ein früherer Reichsfürst als Dichter.

Das Deutsche Schauspielhaus in Hamburg hat nunmehr die Uraufführung des Mysteriums „Ostern“ herbeigeführt, dessen Verfasser — unter dem Pseudonym E. A. Luthard — der frühere Großherzog Ernst Ludwig von Hessen ist. Es ist ein Kriegsdrama und steht doch nur ganz lose und äußerlich mit dem Kriege in Zusammenhang. Der tiefere Sinn der Dichtung ist die Überwindung des Todes durch die Hingabe an das in Liebe immer wieder schöpferische Leben. Das Stück gefiel sehr.

Auf hoher See verhaftet.

Der an zahlreichen Einbrüchen beteiligte Einbrecher Klose, der auch dem Mord am dem Chinesen Chin Yui in St. Pauli nicht fernstehen soll, ist irrtümlich aus dem Hamburger Untersuchungsgefängnis entlassen worden. Die Polizei hatte erfahren, daß Klose mit einem Heizer mehrere Einbrüche verübt und daß dieser Heizer ihn an Bord des nach Japan gehenden Dampfers „Hamburg“ geschmuggelt hatte, damit er als blinder Passagier das Ausland erreichen könnte. Die „Hamburg“ war bereits abgefahren, doch fuhren die Polizisten nach Embden, trafen dort aber ein, als der Dampfer den Hafen bereits verlassen hatte. Der Kapitän wurde durch drasilose Telephonie verständigt. Dann fuhren die Beamten in einem Linsen-Kutter dem Dampfer nach, der auf hoher See stoppte, und verhafteten Klose. A. gestand die ihm zur Last gelegten Einbrüche zu, bestritt aber entschieden, an dem Mord des Chinesen beteiligt zu sein.

Jean Paul Laurens †.

In Paris ist, wie der „Figaro“ meldet, der Maler Jean Paul Laurens im Alter von 83 Jahren gestorben. Er war einer der repräsentativen Vertreter der älteren historistischen Schule. Seine harte Jugendzeit hat Ferdinand Fabre in seinem „Roman eines Malers“ geschildert. Anfang der sechziger Jahre erregte Laurens Aufsehen durch seine Gemälde „Tod des Cato von Utika“ und „Der Tod des Tiberius“. Von seinen zahlreichen weiteren Werken, die zum Teil in Pariser Museen ihren Platz gefunden haben, seien noch der „Samlet“, „Nach dem Ball“, „Der Tod des Herzogs von Enghien“, „Franz von Borgia vor dem Sarge der Isabella von Portugal“, „Kaisers Maximilian von Mexiko letzte Augenblicke“, „Opheleia“ und „Der Tod der heiligen Genoveva“ (im Pariser Pantheon) hervorgehoben. Zuletzt arbeitete Laurens an einem Bild, das sich auf die Geschichte der Jungfrau von Orléans bezog. Mit ihm verliert die „Gesellschaft französischer Künstler“ ihren Ehrenpräsidenten.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 3. April bis 9. April 1921 Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 3. April (Quasimodogeniti), vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen; Herr Pastor Böttner. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst; nachm. 5 Uhr Gottesdienst; Herr Pastor prim. Forter. — Mittwoch den 6. April, vorm. 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen; abends 8 Uhr Bibelstunde im Konfirmandensaal; Herr Pastor prim. Forter.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 3. April, vorm. 9 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal; Herr Pastor prim. Forter.

Evang.-altluth. Kirche Waldenburg.

Sonntag den 3. April, vorm. 9 Uhr Predigt; vormittags 10½ Uhr Kindergottesdienst im Gemeindefaal. Nachm. 4 Uhr Jungfrauenverein; abends 8 Uhr Junglingsverein. — Mittwoch den 6. April, nachm. 4 Uhr Frauenverein; abends 7½ Uhr Bibelstunde.

Kirchliche Gemeinschaft E. V., Töpferstraße 7.

Sonntag abends 8 Uhr Evangelisation.

Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus: Freitag abends 8 Uhr Blaukreuz.

Weißstein, Konfirmandensaal.

Montag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Gottesberg, Konfirmandensaal.

Sonntag, nachmittags 3 Uhr Evangelisation.

Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Kathol. Gottesdienst in der Pfarrkirche „zu den H. Schutzengeln“ in Waldenburg.

Sonntag den 3. April Generalkommunion der Frauen und des Vereins christlicher Mütter. Kollekte für den Bonifatiusverein. 17 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt. 2 Uhr 3. Orden in der St. Marienkirche, abends 7 Uhr Herz-Jesu-Andacht. — St. Messe an den Werktagen um 17, 7 und 18 Uhr, hl. Beichte jeden Tag früh von 17 Uhr an, Sonnabend nachm. von 5 Uhr an. — Taubstummen-Gottesdienst Sonntag den 3. April, nachmittags 3 Uhr, in der St. Marienkirche.

Evangelische Kirche Nieder Herrmsdorf.

Sonntag den 3. April, vorm. 9 Uhr Gottesdienst; vorm. 10½ Uhr und nachm. 1½ Uhr Taufen; Herr Pastor Rodag. — Montag den 4. April, abends 8 Uhr Gemeinschaftsstunde im Jugendheim; Herr Diakon Lübeck.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Herrmsdorf.

Weißer Sonntag den 3. April, früh 5 Uhr hl. Beichte; 7 Uhr Frühgottesdienst mit Generalkommunion des Frauen- und des Marienvereins. Vorm. 9 Uhr Hochamt, Predigt und hl. Segen. Nachm. 5 Uhr Herz-Jesu-Andacht, theophorische Prozession und hl. Segen. — Sonnabend den 9. April, 7 Uhr abends feierliche Eröffnung der hl. Mission. — St. Messen an Werktagen um 6½ Uhr. Dienstag und Freitag Schulmesse um 7 Uhr; hl. Beichte Sonnabend von 4 Uhr an und vor jeder hl. Messe.

Evangelische Kirchengemeinde in Weißstein.

Sonntag den 3. April, vorm. 9 Uhr Gottesdienst, anschließend Beichte und hl. Abendmahl; Herr Pastor prim. Gaupp. Nachm. 12 Uhr Taufen; Herr Pastor Martini.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 3. April (Quasimodogeniti), vorm. 9 Uhr Missionsgottesdienst; 11 Uhr Missions-Kindergottesdienst; Herr Missionar Pape. Beichte und hl. Abendmahl; Herr Pastor prim. Born. 11 und 12 Uhr Taufen; Herr Pastor Jentich. — Mittwoch den 6. April, vorm. 10 Uhr Taufen.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Die Gottesdienste finden wie gewöhnlich statt.

Schlechtes Aussehen?

Nimm Biomalz



Generalvertreter:
Rud. Göbel & Co.,
Breslau 3.

Am besten wäscht

Fixibär

das Qualitäts-Seifenpulver

Preis nur Mk. 2.80

Der Gehalt macht's!

Zickelfelle,

sowie

alle anderen Sorten Häute und Felle

kauft zu höchsten Tagespreisen

Walter Klemm, Albertstr. 2

(gegenüber dem Union-Theater).



Willy Pfitzner,

Glaserei und Kunsthandlung

Fernruf 879.

Hohstr. 9.

Fernruf 879.

Empfehle

gerahmte und ungerahmte Bilder

jeder Größe in vornehmer Ausführung
für Geschenkw Zwecke.

Original-Radierungen, Alte Meister,
Kupferstiche, Kupferdrucke, Orig.-Scherenschnitte.

Spezialität: Münchener Kleinkunst.

Büro für Elektrotechnik.

Installation elektr. Licht-, Kraft- und Schwachstromanlagen / Reparaturen von Motoren, Beseitigung von Kurzschlüssen / Klingeleitungs- und Haus-Telephon-Reparaturen.

Werkstatt für Mechanik.

Reparaturen von Nähmaschinen, Stößen, Mustwerken, Schreibmaschinen usw. Annahme von Bestellungen im Büro vom Mechanikermeister

Rudolf Tir, Neu-Weißstein (Schule).

Sofortige reelle Bedienung. Telephon 913. Telephon 913.

+ Magerkeit +

Schöne, volle Körperformen durch unsere orientalischen Kraftpillen, auch für Rekonvaleszenten und Schwache, preisgekrönt goldene Medaillen u. Ehrendiplom; in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädlich. Verzt. empf. Streng reell! Viele Dankschreiben. Preis Dose 100 Stück Mk. 6.—, Postanw. oder Nachn. Fabrik D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin W. 30/288.

Allen Epilepsie-

(Fallaucht-Krämpfe) sowie Bet-nüssen (Blasenleiden, Blasen-schwäche) Leidenden erteilt kostenlose Auskunft auch in schwierigen Fällen Pfarrer u. Schulinspekt. a. D. P. O. Fiedler, Niewerle, S. 457, N/L.

Nachts unruhigen Kindern

gebe man Dr. Büllebs wohl-schmeckenden Kindertee. Zu haben bei Franz Bentsche, Schloß-Drog., Ewald Sauer, Central-Drogerie.

Blühend. Aussehen

durch Nähr- und Kraftpillen „Grazinol“. Durchaus unschädlich. In kurzer Zeit überrasch. Erfolg. Aerztl. empfohlen. Garantieschein. Machen Sie ein Versuch, es wird Ihnen nicht leid tun. 1 Schacht. 6 Mk., 3 Schacht. zur Kur nötig 18,50 Mk. Frau M. in S. schreibt: Send. Sie mir für mein. Schwester auch 3 Schacht. Grazinol. Ich bin sehr zufrieden. Apotheker R. Möller Nachf., Berlin G. 73, Turmstraße 16.



Tapeten!

Reizende Muster in allen Preislagen. liefert konkurrenzlos billig. Muster franko. Wiederverk. höchsten Rabatt. Tapetenhaus Stroda, Breslau 5, Viktoriastr. 48.



Leidenden neue Hoffnung!

Unsere bereits rühmlichst bekannt gewordenen elektromedizinischen Ziesta-Apparate der Firma Ziegler & Stach, Leipzig, gegen Nervenleiden, Rheuma und viele andere Krankheiten geben sowohl galvanischen als auch faradischen Strom aus eigener Kraft, also ohne Anschluß an eine elektrische Leitung, an den menschlichen Körper ab. Prospekte und Auskunft erhältlich bei unserer Zweigstelle:

Charlottenbrunner Straße 2, II, links, nahe dem Bahnhof Altwasser, woselbst auch Bestellungen entgegengenommen werden.

Panamahüte,

Herrenstrohhüte (Kreissägen) werden bei schonendster Behandlung schön gewaschen und geformt. Ein Versuch genügt!

Meta Vogt, Hohstr. 2.

Meisterkurse

beginnen! Desgl. Jahreskurse für Schulentlassene, sowie Einzelkurse in Buchführung, Schreibmaschine, Stenographie, Rechtschreibung, Rechnen, Correspondenz, Französisch usw. je nach Bedarf. Anmeldungen werden umgehend erbeten.

Kaufm. Privat-Schule von Gotth. Wilh. Jakob, Waldenburg i. Schles., Ring 18, I.

Möbel

Moderne

Wohnungs-Einrichtungen!

Schlafzimmer : Wohnzimmer
Speisezimmer : Herrenzimmer
Neuzeitliche Küchenmöbel.
Beste Arbeit! Solide Preise!

Paul Fleischer,

Weinrichstraße 15/16,
am Sonnenplatz.

Zahlungsbefehle sind zu haben in der Geldanstalt der Waldenburger Sta.

Ihre Hühneraugen

werden Sie sicher los durch Hühneraugen-Lebewohl! Hornhaut auf der Fußsohle beseitigen Lebewohl-Ballenscheiben kein Verrutschen, kein Festkleben, am Strumpf, Schachtel Mk. 2.50. E. Nerlich Nachf., Germania-Drogerie und Sonnen-Drogerie. Vierhäuser-Drogerie, Georg Kempe. Schloß-Drogerie, Franz Bentsche, Ober Waldenburg. J. G. Gross, Drogerie n. d. Amtsgebäude, Altwasser.



ich, der ich den Vortiefen bezwungen habe. Und alles dies werde ich Dir zu Füßen legen. Und wir werden glücklich sein."

Leise, ganz leise schlüpfte der Nordwind durch eine Ritze, die er entdeckt hatte, in die Kabine und blies dem verschlafenen Blämmchen der Lampe plöblich so kräftig in den Naden, daß es jäh zusammenzuckte und vor Schreck beinahe erloschen wäre.

"Aufgewacht, Du Schlafganz. Erzähle mir etwas von dem Wilde, das hier auf dem Tische liegt und das der Mann geküßt hat. Du und Deine Brüder, Ihr Stammesgenossen, guckt ja überall hinein. Flint, erzähle, sonst blase ich Dir das Leben aus!"

"Ich habe sie gesehen", wimmerte das Blämmchen, "bevor unser Schifflein abfuhr, damals, als wir noch im Hafen lagen. Da kam sie her in die Kajüte mit noch anderen Leuten, beschäftigte alles und ließ sich alles erklären. Dann aber, als die anderen weiter gingen, blieb sie zurück und ich sah, wie die beiden einander küßten und hörte, wie sie ihm schwur: 'Ich bleibe Dir treu, ich warte auf Dich.'"

"Ich will sie sehen", sagte der Nordwind. "Willst du sehen, ob sie wirklich so schön ist, wie sie auf dem Wilde erscheint?"

Er breitete seine Schwingen aus und raste hin über die Meere, daß die Wogen sich aufbäumten und die Schiffe hin und her geschleudert wurden. Ueber Wälder raste er, daß die Bäume stöhnten und krächzend brachen. Ueber die Städte nahm er den Weg, daß die Glocken in den Türmen von selbst zu klingen begannen, die Fenster klirrten und die Rauchfänge prasselnd niederstürzten. Wo er ein beleuchtetes Fenster sah, dort blickte er hinein, wo ein Feuer im Kamin brannte, dort fuhr er heulend hinab, daß die roten Flammen auslachten. Und endlich fand er sie.

Viele Lichter brannten im Saale und festlich geschmückte Menschen saßen an einer reich beladenen Tafel. Obenan aber saß sie und war noch tausendmal schöner, als auf dem Wilde. Ganz weiß war sie gekleidet und trug einen Myrthenkranz im Haar; neben ihr saß ein schöner junger Mann, dem blickte sie zärtlich in die Augen und brüdete ihm die Hand unter dem Kinn.

Da lachte der Nordwind auf, so frell und schnell, daß die Braut zusammenfuhr und sich enger an den Geliebten anschmiegte.

"Wie der Sturm heult", sagte sie ängstlich.

"Sturm am Hochzeitstag bedeutet eine glückliche Ehe", tröstete er. "Nicht wahr, wir werden glücklich sein."

Sie blickten einander tief in die Augen und vergaßen die Umgebung und den Sturm und die ganze Welt in ihrer glücklichen Einsamkeit zu zweien.

Da erhob sich der Nordwind und sang abermals über die Länder, noch schneller wie vorher. "Ho ho, Alter, jetzt will ich Dir eine Geschichte erzählen", lachte er von weitem dem Schneekönig entgegen. "Eine lustige Geschichte, Du wirst Dich vor Lachen schütteln."

Und er erzählte. Der Schneekönig schüttelte verdrießlich sein weißes Haupt. "Was kümmert mich die Torheit der Menschen. Schau lieber, daß Du das Schifflein erschlägst. Das Menschlein wäre instande, seine kühne Absicht wahr zu machen und meine Burg zu stürmen."

"Beinahe würde ich ihm die Freude gönnen", meinte der Nordwind. "Nein, sei nicht grämlich, Alter, ich tu es ja doch nicht! Ich bin heute gut aufgelegt, will die Menschen glücklich machen. Eine gute Gelegenheit: ich mache sie alle drei glücklich, den Mann auf dem Schiff und das junge Paar da unten im Saale."

Er hob sich in die Luft, hielt kurze Umschau, dann fuhr er hernieder, sagte einen gewaltigen Eisberg und

schleuderte ihn gegen das Schiff, daß es zerbrach, wie ein Spielzeug, und gurgelnd versank.

Himmelserscheinungen im April.

Der Sonnenaufgang erfolgt für Schlesien nach mitteleuropäischer Zeit am 1. um 5,27 Uhr vormittags, der Untergang um 6,24 Uhr nachmittags; Ende des Monats geht die Sonne 4,26 Uhr vormittags auf und 7,11 Uhr nachmittags unter, so daß die Tageslänge von 12 Stunden 57 Minuten auf 14 Stunden 45 Minuten zunimmt. Die Mittagshöhe beträgt am 1. 43°, am 30. April 54°, die Zeitgleichung nimmt in diesem Zeitraum von + 4 Min. 2 Sek. auf 2 Min. 49 Sek. ab. Die am 8. April vormittags stattfindende ringförmige Verfinsternis der Sonne ist als partielle Sonnenfinsternis sichtbar. Der Anfang der Finsternis erfolgt 8,56 Uhr vormittags, die größte Phase, bei der drei Viertel des Sonnenburchmessers vom Monde bedeckt werden, tritt um 10,13 Uhr vormittags ein, und um 11,35 Uhr vormittags erreicht die Verfinsternung ihr Ende.

Die Mondphasen treten zu folgenden Zeiten ein: Neumond am 8. um 10 Uhr vormittags, erstes Viertel am 15. um 11 Uhr vormittags, Vollmond am 22. um 9 Uhr vormittags, und letztes Viertel am 30. um 3 Uhr vormittags. Der Mond befindet sich in Erdnähe am 16., in Erdferne dagegen am 1. und 29. April.

Von den großen Planeten bleibt Merkur unsichtbar. Venus bewegt sich rückläufig im Widder, später in den Fischen. Zu Anfang des Monats ist sie als hellster Stern des Himmels noch bis 9 1/2 Uhr zu sehen, verschwindet jedoch Mitte des Monats in der hellen Abenddämmerung, da sie am 22. in untere Konjunktion zur Sonne tritt. Selbst dann läßt sie sich jedoch mit Fernrohren mäßiger Größe am Tage noch beobachten und zeigt sich als sehr schmale Sichel mit weit über den Halbkreis übergreifenden Hörnern, woraus man auf eine sehr dichte und hohe Atmosphäre schließen kann. Mars, der am 9. in Konjunktion mit der Sonne steht, bleibt unsichtbar. Jupiter bewegt sich rückläufig im Löwen, die stets wechselnden und interessanten Erscheinungen der vier hellen Monde lassen sich die ganze Nacht hindurch noch verfolgen. Saturn ist ebenfalls rückläufig im Löwen und günstig zu beobachten, das Ringsystem nimmt an Breite noch etwas zu; bei der augenblicklichen Stellung des Planeten treten Verfinsternungen und Vorübergänge des hellsten Mondes, Titan, ein, die sich in Fernrohren mäßiger Größe beobachten lassen, die aber zu den seltensten Erscheinungen im Saturnsystem gehören, da günstige Stellungen des Planeten nur alle 15 Jahre wiederkehren. Eventuell sind sichtbar am 1. bei Beginn der Abenddämmerung Austritt am östlichen Rand, am 24. in der Morgendämmerung Eintritt am östlichen Rand. Uranus bleibt unsichtbar, während Neptun als unscheinbares Objekt im Krebs steht.

Der Anblick des Sternhimmels unterliegt in diesem Monat recht bedeutenden Veränderungen. Zu Anfang des Monats können nach Eindruck der Dunkelheit Stier, Orion und der große Hund noch gut beobachtet werden, die Zwillinge stehen noch hoch am Himmel und im Osten steigt Bootes und die nördliche Krone gerade empor; am Ende des Monats dagegen neigen sich in der Dämmerung die Zwillinge schon stark dem Untergang zu, Stier und Orion sind verschwunden, während am Osthimmel schon Herkules und Pegasus glänzen. In den späteren Nachstunden tauchen auch der Schwan und der Ufer auf. Hef im Südosten glänzt der Skorpion, und als schimmerndes, noch viele Rätsel in sich bergenendes Band durchzieht die Milchstraße mit ihrem schönsten und glänzendsten Teil den Osthimmel.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung.“

Nr. 76.

Waldenburg den 2. April 1921.

Bd. XXXVIII.

Prinzeß Rottrant.

Ein Märchen aus dem 20. Jahrhundert.

Roman von E. von Rohrscheidt.

Nachdruck verboten.

(13. Fortsetzung.)

Die Kammerfrau war zurückgetreten, sie ordnete einige Smaragdspangen auf dem lichtgrünen, silbergestickten Kreppkleid. „Es ist nicht leicht, die Fülle des Haares mit dem schweren Diadem zu vereinigen, besonders da Ihre Hoheit keinen Augenblick still hält“, meinte sie bescheiden.

„Welche Pracht! Beides!“ sagte Ulla bewundernd. Sie wog das duftige, lockige Haargelege, aus dem rötliche Lichter sprühten, auf der Hand und hob das Diadem von funkelnden Brillanten und großen, durchsichtig klaren Smaragden hoch.

„Ich habe es dem netten, alten Baron, der mich so freudig darum bat, als er mir den Schmuck im Namen seines Herrn überreichte, versprochen, ihn heute zu tragen, sonst legte ich ihn gar nicht an. Morgen kann er seine königliche Pracht wieder einpacken“, fügte sie leiser hinzu. „Geh, gutes Luisechen, ich rufe Dich nachher; jetzt wird mir Fräulein von Nekow helfen.“

Die Kammerfrau zog sich zurück. „Um den Schmuck könnte es mir beinahe leid tun; ich liebe die bunten Steinchen fast ebenso wie Schokolade.“ Rottrant nuschelte beim Sprechen Süßigkeiten aus einer Kristallschale.

„Und tut er selbst Dir denn gar nicht leid?“ Ulla war hinter die Freundin getreten und begann mit sanften Händen das Haar zu ordnen. „Er wird schmerzlich enttäuscht sein. Wer Euch heute zusammen sah, mußte glauben, daß er Deine Reigung gewinnen würde.“

„Verstellung als Notwehr.“

„Er liebt Dich aufrichtig.“

„Freut mich für ihn, daß er so guten Geschmack zeigt. Zu wissen, daß ich diesen kalten, hochmütigen Menschen, wenn ich wollte, um meinen Finger wickeln könnte, daß er noch länger wie Jakob um Rachel um mich werben würde, ist nicht ohne Reiz. Er ist gar kein unebener Mann; er spielt prachtvoll Tennis. Das war ein heißer Endkampf heute; Du und Dein Partner, Ihr habt es uns schwer genug gemacht, aber wir beide, verbündet, siegten doch. Gewiß würden wir die besten Freunde sein, wenn er die dumme Heiratsabsicht aufgäbe!“

Ulla von Nekow hatte ihr Werk vollendet.

Sie kniete neben der Prinzessin nieder und haschte nach den unruhigen Händen, die auf dem Spiegelglanz Silber und Kristall durcheinander warfen: „Hast Du mir nichts anzuvertrauen, Rottrant?“

Prinzeß Rottrant wich dem ersten Blick der fragenden grauen Augen aus: „Ich Dir, so wenig wie Du mir, geliebte Schwesternniese. Wir wollen unsere zarten, jungfräulichen Gewissen gegenseitig nicht beschweren und uns die Unbefangenheit nicht rauben. Wie sie rot wird, die kleine Heilige! Ich danke Dir aber tausendmal, mein Schatz; Du hast es wieder herrlich gemacht mit Deinen Feenhänden. So sehe ich vernünftig aus und das Diadem wirkt doch.“

Mit naiver Freude besah sie das Bild, das ihr der große Spiegel zurückstrahlte: „Jung, hübsch und geliebt sein, ist eine wundervolle Vereinigung!“

Ulla hatte das prächtige Haar an den Schläfen zurückgenommen und am Hinterhaupt in einen griechischen Knoten geschlungen, aus dem kleine schimmernde Locken auf den blendend weißen Nacken niederfielen. Die Edelsteine blühten nur verstohlen, in leuchtendem Feuer, zwischen den dicken, goldigen Haarwellen hindurch.

Sie selbst in gelblich-weißem China-Krepp, der in platten Falten an ihrer tannenschlanken Gestalt herabfloß, eine blaße Rose im dunkellockigen Scheitel, sah vornehm und lieblich aus; wie „der Traum eines fürstlichen Dichters“, meinte die Prinzessin neckend.

Das Wetter war am Nachmittag wieder umgeschlagen. Der Wind peitschte schwere Regentropfen an die Fenster und die Luft wurde empfindlich kühl. Der Herzog, der leicht fröstelte, befahl, die Kamine im Gartensaal zu heizen. Bald prasselten mächtige Buchenflößen knackend und stöhnend; die Funken sprühten, eine wohlige Wärme verbreitete sich.

Der rote Schein des Feuers, vermischt mit dem der verschleierte Wachskerzen, schuf eine magische Beleuchtung. Der Herzog saß an einem der Kamine und spielte eine Partie Schach mit Baron Nekow, der Hofmarschall und Frau von Wallerstein spielten ebenfalls. Die „junge Ede“, bei gleichfalls hell flackerndem Feuer, vereinte die fürstlichen Geschwister mit dem Prinzen, Ulla und Georg.

Die Unterhaltung zwischen Prinzeß Rottrant und dem hohen Gast flög wie ein von geschickten Händen geworfener Ball hin und her. Auf jede

Frage fand sie eine treffende Antwort und ihr helles Lachen tönte oft ansteckend dazwischen. Der Feuerchein spielte auf der Silberstiderei ihres Kleides, er entlockte den Edelsteinen tausend funkelnde Lichter. Ihre Wangen blühten wie Purpurrosen und die mandelförmigen Augen unter den breiten Lidern strahlten wie dunkle Sonnen. Sie ist dämonisch schön heute, dachte Georg, jeder Mann, der sie sieht, muß sie lieben. In wenigen Stunden würde er sie wieder im Arm halten, ihre weichen Lippen auf den seinen fühlen. Sein Herz schlug laut, wollten die Zeiger der Uhr denn gar nicht schneller vorrücken?

Äußerlich saß er sehr korrekt neben der jungen Hofdame und sprach mit ihr über den Winteraufenthalt dieses Jahres, und daß sie, statt in Sorrent Blumen zu pflücken, dem Schneepart in St. Moritz huldigen wollten.

Der Erbprinz beteiligte sich fröhlich daran, auszumalen, wieviel Mühe Georg haben würde, dem gnädigen Fräulein und ihm das Skilaufen beizubringen. Prinzess Rottraut hatte, trotz ihrer lebhaften Unterhaltung, gespannt zugehört. „Ist denn von mir gar nicht mehr die Rede? Zu dreien wollt Ihr Bob fahren? Ich wünsche durchaus noch nicht zu den Toten geworfen zu werden! Den Aufenthalt im Engadin haben ich und Herr von Hochstetten uns zusammen ausgedacht, und zusammen wollen wir ihn auch genießen.“

Sie sah sich herausfordernd um. „Sie brauchen aber, wie wir alle hoffen, Hoheit, in diesem Winter nicht mehr so weit zu reisen, um Sport zu treiben“, sagte der Prinz. Er sprach leise, zu ihr geneigt: „In Ihrer neuen Heimat gibt es genügend Eis und Schnee, und niemand wird glücklicher sein als ich, Sie unterweisen zu dürfen.“

„Sehr gütig! Aber ich werde es wohl vorziehen, bei meinem ersten Plan zu bleiben. Ich bin sehr selbständig und — — — gottlob, noch frei!“ Die letzten Worte erriet der Prinz mehr an der Bewegung ihrer Lippen, als daß sie sie deutlich ausgesprochen hätte.

Er bewahrte äußerlich seine kühle Ruhe und versicherte verbindlich scherzend, daß auch die selbständige Natur manchmal sich herabließe, Zugeständnisse zu machen.

Sein gebräuntes, scharfgeschnittenes Antlitz war heute bleich, und seine Augen brannten. Eine etwas schwüle Pause entstand, die des alten Herzogs Stimme mit der Frage unterbrach, ob denn gar nicht mehr gesungen werden sollte, vorausgesetzt, daß Seine königliche Hoheit es gestatte.

„Nichts könnte mir größere Freude bereiten“, erwiderte der Prinz lebenswürdig, „als solch schöner Schluß eines so genussreichen Tages. Darf ich Euer Hoheit zum Flügel führen?“ Er

zog ihren Arm durch den seinen mit der ruhigen Bestimmtheit der Besitzergreifung.

„Heute muß mich die Erzelenz begleiten“, rief die Prinzess. „Alia spielt nicht so geläufig von den Noten, ich habe ein neues Lied.“ Und zum Hofmarschall gewandt, der schnell an den Flügel trat, sagte sie halblaut: „Denken Sie nur, in Mamas Schreibisch, den ich jetzt benutze, fand ich, hinter ein Schubfach geglikt, dies Notenblatt. Die Worte sind rührend, die Musik einschmeichelnd, beides nicht Künstlerwerk, aber es gefiel mir so gut, daß ich es gleich versuchte. Werden Sie die verblaßte Notenschrift lesen können?“

Bühnen atmete schwer. Das Lied kannte er wohl, Text und Begleitung. Oft hatte die schöne Herzogin, die seine Widmung angenommen, es herausgeholt. „Ich bitte Euer Hoheit, das Lied nicht zu singen!“

„Weshalb nicht?“ Prinzess Rottraut vertug keinen Widerspruch. Er senkte seine Stimme zum Flüstern. „Die verstorbene Herzogin sang es hier in demselben Saale, am letzten Abend ihres Lebens.“

„Das ist kein Grund! Man muß auch wehmütige Erinnerungen überwinden können, sonst gestaltet man schließlich sein Leben zur Begräbnisstätte. Mein fröhliches, sonniges Mutterchen wäre gewiß damit einverstanden, daß ihr Kind ihr Lied singt.“

„Ich bin nicht imstande, es zu begleiten.“

Prinzess Rottraut sah den gramvollen Blick in den gültigen blauen Augen. Daß ihr Bühnen nicht sofort einen Wunsch erfüllte, hatte sie noch nicht erlebt; aber ein schnell erwachtes Verständnis riet ihr, nicht an eine schmerzliche Wunde zu rühren. Ihre warme Hand, in der das Blut so stürmisch pulsierte, umschloß einen Augenblick seine bleichen, schlanken Finger: „Armer Mann!“ sagte sie leise, und zum Prinzen, der am Flügel lehnte, sprach sie lauter: „Unsere verehrte Erzelenz hat wieder einmal recht, vor einem strengen Kritiker darf man nichts singen, was man nicht vorher zusammen geprobt hat. Wählen wir etwas anderes. Was willst Du hören, Vaterle?“

„Ist mir alles recht. Fang' nur endlich an. Zum Schluß jedenfalls „König Ringaus Tochterlein“, murmelte der alte Herzog, dem die Vorbereitungen schon zu lange dauerten.

Der Prinz blieb stehen, so daß er die Sängerin voll anblicken konnte. Ohne selbst ausübend musikalisch zu sein, war er ein feinsinniger Kenner und fühlte, als die ersten glockenhellen, weichen Töne durch den Saal schwebten, daß sich eine volle, künstlerische Persönlichkeit kundgab.

„Breit über mein Haupt dein schwarzes Haar, Reig' zu mir dein Angesicht“ — — —

„Breit über mein Haupt dein goldiges Haar... ja dann wäre ich der Glückliche der Sterblichen“, dachte er.

„Ich will nicht droben der Sonne Pracht,
Noch der Sterne leuchtenden Kranz,
Ich will nur deiner goldenen Nacht
Und deiner Augen Glanz.“

sang die machtvolle, junge Stimme, als wenn sie in seinem Herzen lesen könnte.

Die Töne rissen an seinen Nerven, er hatte Mühe, seine Erregung zu bemeistern. Seit Jahren liebte, unwahr er dies schöne, reichbegabte Kind, eine Königskrone legte er jetzt zu ihren kleinen Füßen nieder, und sie besann sich immer noch, ob ihr das Aufsetzen der Krone lohnte. Er hätte sie in seine Arme reihen mögen, den roten Liebermund mit Küssen schließen, sie forttragen in eine Einsamkeit, wo sie ihm allein, ganz allein gehörte; er gönnte keinem anderen einen Blick von ihr. Unter der anscheinend kalten Hülle barg sich heiße Leidenschaft, die sich zur Wildheit steigern konnte, wenn nicht sein starker Wille sie niederzwang.

„Euer Hoheit sind eine gottbegnadete Künstlerin“, sagte er bewundernd, als sie eine Pause machte.

Sie knigte vergnügt wie eine Primadonna: „Seht Ihr wohl, daß ich Strauß singen kann? Wer bezweifelt es noch immer, meine liebe Erzelenz? Ich muß wohl Erfahrungen, die mich reiften, gesammelt haben.“

„Ich mag aber das moderne Klinglingling nicht leiden“, beharrte der Herzog. „Jedes alte Volkslied ist viel schöner. Die neue Musik regt mich auf, ich kann dann nicht einschlafen.“

„Sei gut, Vaterle! Ich singe Dir jetzt noch zum Schluß von meiner Namensschwester, obgleich sich das Lied musikalisch nicht entfernt mit den anderen messen kann.“

Der Herzog nickte befriedigt, als die Frage erklang: „Wie heißt König Ringaus Tochterlein?“

Bei den liebetrauten Tönen versprach sein Kartenpiel der Lösung entgegenzugehen.

„Schweig stille, mein Herz“... im düstesten Piano schwebte es, verhauchte wie Silberklang. „Wenn Du mich lieb hast, so küsse mich“... es klang wie eine dämonische Lockung. So mochten die Elfen und Nixen singen, wenn sie den befornten Sterblichen in ihren Rauberkreis bannten, und dann jubelte es laut und selig hinaus: „Und würdest Du heut noch Kaiserin, mich soll's nicht kränken. Ihr tausend Blätter im Walde wip't's, ich habe Schön-Rottrauts Mund geküßt.“ Der Prinzessin Augen suchten, strahlend von Jugendlust und Liebesglück, Hochstetten, der ihren Blick selbstvergessen zurückgab.

Der Prinz küßte der Sängerin dankend die Hand, führte sie zu ihrem Sitz zurück und legte behutsam eine weiße Federboa um ihren Hals, weil man ein Fenster geöffnet hatte. Er sprach auch verbindliche Dankesworte mit dem Hofmarschall, der so fein empfunden begleitet hatte, aber auf seiner Stirn lag eine Wolke, welche der

Baron Verklüß, der ihn genau kannte, mit Anruhe beobachtete. „Ein recht eigenartiges Lied“, meinte der Prinz. „Es zeigt wieder deutlich, welche ganz verschiedenen Rechte man der Dichtung in der Poesie und in der Wirklichkeit einräumt. Wenn Ihre Hoheit so dramatisch ausdrucksvoll singt, empfinden wir wohl alle warme Sympathie mit dem wilden Königskind und dem schlanken Bagen, und vergessen, wie er das ihm geschenkte zu weit gehende Vertrauen schmählich mißbrauchte.“

„Darüber hätte sich doch nur meine Namensschwester zu beklagen, die aber ermuntert ihn und überwindet sein Bögen: „Wenn Du den Mut hast...“ das läßt sich kein Mann zweimal sagen.“ Die Prinzessin wippte im Schaukelstuhl und lachte übermütig.

(Fortsetzung folgt.)

Der Nordwind.

Skizze von Adolf Starb.

(Nachdruck verboten.)

Der Nordwind saß auf der Spitze eines riesigen Eisberges, und ließ sich von den Wässern des Polar-meeres schaukeln.

„Erzähle mir eine Geschichte“, bat er den Schneekönig, der einsam und verdrossen am Fenster seiner Eisburg stand, die den Pol schmückte.

„Mir ist nicht nach Geschichten erzählen zu Mute“, brummte der Alte. „Das Menschenvolk wird immer frecher. Kommt dort schon wieder so ein Jünglein und will meine Burg erschirmen. Sei doch so gut, und schleudere die Ruchschale gegen die Berge, daß sie zerbricht und die frechen Menschen ersaufen. Dann sollst Du die schönste Geschichte hören, die ich kenne, die vom weißen Reumtier oder vom leuchtenden Nordlicht.“

„Deine Geschichten werden mir langweilig“, brummte der Nordwind. „Ich kenne sie schon alle. Möchte gerne einmal eine neue hören.“

Dann erhob er sich lässig und klatterte müde und träge über die Eissfelder. Ein paar jungen Eisbären blüht er Schnur ins Gesicht, daß sie sich mit den Pfoten die Augen ausreiben mußten. Das sah pathos aus, und zu einer anderen Zeit hätte er darüber gelacht. Aber heute war er verdrossen und griesgrämig. Etwas neues wollte er sehen, etwas erleben wollte er, was er noch nicht erlebt hatte.

Vielleicht, wenn er an die Menschenlein in der Ruchschale heranschlich und sie belauschte? Vielleicht erzählten sie einander etwas, was er noch nie gehört hatte?

Er zog die Schwingen ein, hielt den Atem an und mochte sich ganz leise an das Schiff heran. Auf Deck stand der Steuermann, aber der blickte nur nach dem Kompaß, rief sich von Zeit zu Zeit die erstarrten Hände und sprach kein Wort. In alle Ecken drückte sich der Nordwind, aber er konnte nichts sehen, denn es war dunkel überall, und die Mannschaft schlief.

Endlich fand er ein beleuchtetes Fenster. Das war in der Kabüte des Kapitäns, des berühmten Forschers. Neugierig glockte der Nordwind durch das dicke Ochsenauge. Was tat nur das Menschenlein? Ein Bild hatte er vor sich stehen, das blickte er immerzu an, und küßte es und redete zu ihm. Der Nordwind hielt den Atem an, um die Worte zu verstehen.

„Ich werde berühmt werden“, sagte der Mann. „Ehre und Ruhm und Reichthum werde ich ernten.“